



NEUBAU ZENTRALBIBLIOTHEK

Entwurfsideen für den Neubau der Zentralbibliothek
Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg

Goethe-Universität Frankfurt
Theodor-W.-Adorno-Platz 1
D-60629 Frankfurt am Main
Tel. 0 69 798 13871
www.uni-frankfurt.de

Frankfurt University of Applied Sciences
Nibelungenplatz 1
D-60318 Frankfurt am Main
Tel. 0 69 15 33-2764
www.frankfurt-university.de



Erstellt durch
Fachbereich 1 Architektur • Bauingenieurwesen • Geomatik
Frankfurt University of Applied Sciences

NEUBAU ZENTRALBIBLIOTHEK

Entwurfsideen für den Neubau der Zentralbibliothek
Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg

Master Thesis der Frankfurt University of Applied Sciences im Wintersemester
2016/2017, Studiengang Architektur für den Neubau der Zentralbibliothek der Uni-
versitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Goethe-Universität Frankfurt a.M.

Vorwort	01
AUFGABENSTELLUNG, ERGEBNISSE & OPTIONEN	02
ENTWURFSIDEEN	06
Lesegärten - Natalie Brand	08
Einviertel - Ahmet Ayhanci	12
Book Bot - Johanna Beuscher	16
Landscape - Sascha Biehl	20
Raute - Nadine Seeber	24
Neubau der Universitätsbibliothek - Christopher Knorr	26
Science Tower - Martin Winkel	28
Schwarz auf Weiß - Christina Frey	30
Urban Campus - Gökce Kursun	32
Buchrücken - Anna König	34
Smart Box - Klaudija Ilic	36
Literatur- und Abbildungsnachweis	38

In Kooperation mit



Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

es gibt zwei Orte, die wir unweigerlich mit Universität verbinden: die Mensa und die Bibliothek. Eine (verhältnismäßig) neue Mensa auf dem Campus Westend hat die Goethe-Universität schon, eine neue Bibliothek noch nicht.

Als wir irgendwann im Laufe des letzten Jahres darüber begonnen haben nachzudenken, wie eine neue Bibliothek aussehen könnte, sind wir schnell auf die Frage gekommen, was Universitätsbibliotheken heute eigentlich können sollten. Es spricht viel dafür, dass Bibliotheken immer weniger Bücher-Aufbewahrungshallen sind und immer mehr Ort gemeinsamen (stillen und kommunikativen) Lernens und Nachdenkens sein sollten. Einige Bibliotheken sind längst Orte, die zu langer Verweildauer einladen, Imbiss- und andere Service-Gelegenheiten anbieten. Und die zunehmende Bereitstellung von Publikationen als elektronische Ressourcen zeigt auch, dass Bibliotheken zunehmend zu „Informatiotheken“ werden. Weniger Regallager, mehr Hub.

In der Bibliothek der Universität in Lausanne, dem „Rolex Learning Center“, ist zu beobachten, welche Wirkung die Gestaltung eines Raumes haben kann: als Einladung zum Schlauerwerden, durch Lektüre, aber auch Kommunikation – virtuell wie physisch.

Wir freuen uns sehr, dass Studierende der Frankfurt University of Applied Sciences bereit waren, in Entwurfsarbeiten für die Masterthesis viele Gedanken und noch mehr harte Arbeit in die Entwicklung von Ideen für eine neue Universitätsbibliothek zu stecken. Schließlich sind Studierende die größte Nutzergruppe. Die Ergebnisse sind beeindruckend: Sascha Biehls „Hügelkonzept“ zum Beispiel kann ich mir sehr einladend vorstellen, Nathalie Brands Idee eines „Lesegartens“ hat besonderen Charme. Sofort umsetzen möchte man auch die Idee von Christina Frey, im Erdgeschoss Buchläden und Cafés unterzubringen.

Die Entwürfe sind wunderbare Ideengeber und motivieren zu weiteren Planungen. Wir danken allen beteiligten Studierenden und denjenigen der hier vorgestellten Arbeiten Ahmet Ayhanci, Johanna Beuscher, Sascha Biel, Natalie Brand, Christina Frey, Klaudija Ilic, Christopher Knorr, Anna König, Gökce Kursun, Nadine Seeber und Martin Winkel sowie Prof. Dipl.-Ing. Jean Heemskerck und der FRA-UAS für die ertragreiche Zusammenarbeit. Und schon fragen wir uns, ob wir das mit der Finanzierung des Baus nicht auch so machen sollten: einfach Studierende der Frankfurt School of Finance and Management mit einem Finanzierungskonzept beauftragen...

Herzlichsten Dank allen Beteiligten und den Leserinnen und Lesern viel Vergnügen beim Stöbern durch die Entwürfe!

Herzlich
Prof. Dr. Birgitta Wolff, Juni 2017
Präsidentin der Goethe-Universität

Auch wenn alle Welt von ‚virtuellen Forschungsumgebungen‘ reden mag: Reale Forschungsumgebungen haben nichts von ihrer Bedeutung verloren. So eine Umgebung, die sich bewährt hat, ist die Bibliothek. Seit Menschen es für nötig hielten, Dinge aufzuzeichnen, wurde die Bibliothek die Institution, die solche Aufzeichnungen aufnimmt und bewahrt. Längst ist nichts mehr an Papier oder Buchdruck gebunden, vielmehr haben alle möglichen Medien ihren festen Platz in einer Bibliothek, und es geht um Daten aus allen Wissenschaftsdisziplinen in ganz vielfältigen Erscheinungsformen.

Bibliotheken sammeln, bewahren. Das ist ihr traditionelles Bild: „Schatzhaus des Geistes“. So verdienstvoll das ist – allein kann es den Anforderungen nicht mehr gerecht werden, die aktuell und in Zukunft an eine wissenschaftliche Universalbibliothek gestellt werden: Forschung stimulieren, Wissen schaffen, Lernen ermöglichen.

Die Goethe-Universität, eine der größten Universitäten im Lande, ist mit ihren ganz unterschiedlichen Benutzergruppen da keine Ausnahme: Forschende, Lehrende und Studierende. Dazu kommt an der Goethe-Universität eine willkommene Gruppe dazu, all die nämlich, die aus der Frankfurter Bürgergesellschaft ein aktuelles und umfassendes wissenschaftliches Medienangebot nutzen wollen.

Die wissenschaftliche Universalbibliothek, um die es im Folgenden geht, ist der Neubau der Zentralbibliothek des Bibliothekssystems der Goethe-Universität. Dieser Neubau in der Gegend des Campus Westend sollte eigentlich schon seit einigen Jahren fertig und bezogen sein. Warum das nicht so ist, kann hier nicht dargelegt werden. Umso verdienstvoller ist die Initiative von Herrn Prof. Jean Heemskerck, den großen Erwartungen, ja sagen wir es doch, den Träumen von einer funktionalen und architektonisch gelungenen neuen Bibliothek erste Formen zu geben. Diese Entwürfe, Master-Arbeiten von Studierenden der Frankfurt University of Applied Science, werden die weiteren Planungen des Neubaus sicher beleben und um vielfältige Anregungen bereichern. Dafür danke ich den Studierenden und ihrem Mentor, Herrn Prof. Jean Heemskerck. Außerdem gilt mein Dank Herrn Dipl.-Ing. Esref Yavuz vom Immobilienmanagement (Bereich Planen und Bauen) der Goethe-Universität.

Dr. Heiner Schnelling, Juni 2017
Bibliothekar der Universität

Aufgabenstellung, ERGEBNISSE & OPTIONEN



AUFGABENSTELLUNG, ERGEBNISSE & OPTIONEN

Diese Studie dokumentiert Ideenkonzepte für die neue Zentralbibliothek der Goethe-Universität in Frankfurt am Main. Dazu wurden im Wintersemester 2016/17 im Rahmen der Masterthesis des Studiengangs Master Architektur zukünftige Möglichkeiten einer Bibliotheksnutzung untersucht. Ein Schwerpunkt lag dabei auf der visionären Entwicklung von Bibliotheken der Zukunft und auf der städtebaulichen Auseinandersetzung mit dem komplexen Grundstück. Daraus entwickelten die Absolvent*innen der Frankfurt University of Applied Sciences sehr unterschiedliche Ansätze, wie die neue Zentralbibliothek im Jahr 2025 aussehen könnte.

AUFGABENSTELLUNG

Für den Neubau der Zentralbibliothek war eine architektonische Vision zu entwickeln, die auf die zukünftigen Anforderungen der Bibliothek abzielt. Sich daran orientiert, wie Studierende und Wissenschaftler in Zukunft arbeiten werden und daran, dem weltweiten Anspruch als Bibliothek aller Bürger und Bürgerinnen Frankfurts gerecht zu werden. Darüber hinaus galt es ein Gebäude zu entwerfen, das städtebaulich den Ort aufwertet und die Goethe-Universität an der zukünftigen „Campusmeile“ am Alleenring repräsentiert. Denn die wichtigste Aufgabe der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, die Unterstützung von Lehre und Forschung, funktioniert auf dem Standort Bockenheimer nur noch bedingt. Was vor allem an der räumlichen Entfernung zu ihrer Hauptzielgruppe aus 30.000 Studierenden und 4.000 Wissenschaftlern des Campus Westend liegt.

KONTEXT: CAMPUSMEILE

„Die Campusmeile könnte nach dem Museumsufer eine zweite große Geschichtsebene in Frankfurt werden“ (Frank

E.P. Dievernich Präsident FRA UAS). Denn die Stadt soll nicht nur als Finanzmetropole und Kulturstadt wahrgenommen werden, sondern auch der Bildung und der Wissenschaften. Der gesamte Bereich entlang der Miquel-, Adickes- bis zur Nibelungenallee könnte in Zukunft unter dem Begriff Campusmeile neu entwickelt werden. Hier befinden sich neben der Deutschen Nationalbibliothek weitere gewichtige Bildungseinrichtungen wie die Frankfurt University of Applied Sciences und die Frankfurt Finance School, deren neues Gebäude gerade errichtet wird. Den westlichen Auftakt der Meile könnte der Neubau der Zentralbibliothek bilden, im Norden des Campus Westend gelegen. Im Rahmen der Studie wurde ein Grundstück an der Miquelallee Ecke Eschersheimer Landstraße untersucht. Auf dessen heterogenes Umfeld aus Wohn- und Bürobauten und dem Hochhaus des Amtes für Wohnungswesen galt es bei der Thesis besonders einzugehen. Auf dem Grundstück sollte neben der Bibliothek noch ein zweiter Bauabschnitt eingefügt werden.

NUTZUNGSANFORDERUNGEN

Die Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg ist eine zentrale Einrichtung der Goethe-Universität und mit knapp 60.000 aktiven Nutzern und nahezu 10 Millionen Medieneinheiten eine der größten Universitätsbibliotheken des Landes. Deren Zentralbibliothek, die sich derzeit in der Bockenheimer Landstraße befindet, bildet mit zentralen Dienstleistungen für das gesamte Bibliothekssystem der Universität das „Rückgrat“. Neben Büchern, darunter ein reichhaltiger Schatz an historischen Beständen, befindet sich hier noch eine Vielzahl von Non-Book-Materialien in einer Reihe von Spezialsammlungen der Bibliothek. Sie ist dazu Rückzugsort für

Nutzer, die in einer ruhigen Atmosphäre störungsfrei und konzentriert lesen und lernen wollen. Aber längst dient sie nicht mehr nur zur Ausleihe, Verwahrung und dem Studium von Büchern. Sie bietet einen Ort für Kommunikation und schafft Zugang zu allen Medienformen, ohne kommerzielle Interessen. Sie ist Bildungspartner und öffentlicher Ort in einem.

Die neue Zentralbibliothek sollte daher nicht nur den vorgenannten Anforderungen gerecht werden, sondern räumliche Antworten auf zeitgemäße und zukünftige Fragestellungen an die Nutzung geben. Es galt also, eine architektonische Vision zu entwickeln für die traditionsreiche, wissenschaftliche Universitätsbibliothek als kulturelle Gedächtnisinstitution, die auf die Zukunft abzielt. Für die Nutzung sollten Bereiche für gemeinsames Erarbeiten ebenso eingeplant werden wie Zonen für kommunikativen Austausch und Erholung. Sämtliche Bereiche sollten über eine hohe Aufenthaltsqualität verfügen, die auf die jeweiligen Bedürfnisse eingehen und zum längeren Verweilen einladen. Es war dabei grundsätzlich wichtig, auf eine räumliche Flexibilität, vor allem im öffentlichen Nutzungsbereich, zu achten. Eine besondere Herausforderung stellten dort die unterschiedlichen Grade an Öffentlichkeit und Sicherheit dar, die räumliche Trennungen erzwingen, welche dem großzügigen und öffentlichen Charakter einer zeitgemäßen Bibliothek entgegenstehen. Auf eine nachhaltige Gebäudestruktur für eine überdurchschnittlich lange Nutzungsperspektive und auf zukunftsweisende Energiekonzepte für einen nachhaltigen Gebäudebetrieb war ebenfalls zu achten. Sowie auf die barrierefreie Erschließung und die Gestaltung der Außenanlage, vor dem Hintergrund der Einbindung in den Kontext Campusmeile und der erhöhten (Hochschul-) Öffentlichkeit.

ERGEBNISSE

Die vorliegenden Abschlussarbeiten bieten ein breites Spektrum an Lösungen in Hinblick auf den Standort, auf die Bibliotheksnutzung und die zukünftige Vision. Darauf haben alle Verfasser*innen Antworten gegeben, allerdings wurden die Schwerpunkte unterschiedlich gesetzt.

Die städtebauliche Auseinandersetzung mit den komplexen Rahmenbedingungen nahm bei den meisten Ergebnissen sehr viel Raum ein. Beispielhaft dafür steht der „Science Tower“ von Martin Winkel (S. 28), der mit einem Hochhaus den Frankfurter Klassiker vorschlägt, um der Goetheuniversität ein deutliches Zeichen an der Campusmeile zu setzen. Die inneren Abläufe stehen dabei hinter der äußeren Erscheinung zurück.

Ganz anders und dennoch städtebaulich motiviert ist „Neubau der Universitätsbibliothek“ von Christopher Knorr (S. 26), der ein Ensemble aus sorgfältig platzierten Einzelgebäuden um einen kontemplativ anmutenden Platz schafft. Dabei die Verhältnisse dreht, indem er optimistisch zugrunde legt, dass sich der Autoverkehr in der Zukunft geräuscharm und sauber gibt.

Die Lösung „Urban Campus“ von Gökce Kursun (S. 32) schlägt vor, das Gebäude mit einer inneren Straße als öffentlichen Raum zu durchschneiden, der diagonal den ÖPNV-Knotenpunkt an der Miquel-/Adickesallee und Eschersheimer Landstraße mit dem Campus verbindet. Eine verblüffend direkte Geste, die wichtigste Wegeführung abzubilden, ohne dabei die Nutzung zu zerschneiden, da eine Reihe von Brücken und Stegen die Gebäudeteile verbinden und einen lebendigen Außenraum erwarten lassen.

Die inhaltliche Vertiefung der Bibliotheksnutzung motivierten Natalie Brand (S. 8) zu „Lesegärten“. Im Vordergrund stand die Ausbildung einer Terrassen-

landschaft, die das historische Motiv des abgestuften Lesesaals in eine neue Form mit begrünten Außenterrassen übersetzt und damit nicht nur angemessen auf die städtebauliche Situation reagiert, sondern einen Begegnungsraum von innen nach außen erzeugt, der den herrschaftlichen Lesesaal licht und transparent interpretiert.

Ahmet Ayhanci (S. 12) hingegen entwirft in „Einviertel“ einen soliden Baukörper als deutliche städtebauliche Setzung, deren äußere geometrische Einfachheit im Innern einen überraschenden Reichtum an differenzierten Nutzungsbereichen offenbart. Eine Bibliothek mit geschickt angeordneten Räumen in einer hoch komplexen Tragstruktur, die das große Lastaufkommen der Bücheraufbewahrung räumlich intelligent übersetzt.

Die zukünftige Vision bildete den offenkundigen und zugleich schwierigsten Teil der Aufgabe. Obwohl es eine ganze Reihe von vorbildhaften, neuen Bibliotheksbauten gibt, bestand auch hier der Anspruch, einen individuellen „Maßanzug“ für die zukünftigen Anforderungen der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg zu entwickeln.

Dafür steht die Arbeit „Landscape“ von Sascha Biehl (S. 20), die eine Bibliothek als öffentlich begehbare Bildungslandschaft inszeniert. Dies in buchstäblicher Weise mit einer gebauten Topografie, die eine sehr lebendige, öffentliche Bibliothek als Campus- und Stadtteilinstitution erschafft. So entsteht ein in hohem Maße aneignungsfähiger und identitätsstiftender Begegnungsraum. Nach oben begrenzt durch den schwebenden Magazinkörper, der mit seiner Dominanz und Klarheit auf den städtebaulichen Kontext reagiert.

Johanna Beuscher (S. 16) drehte diesen Ansatz um 90 Grad in die Vertikale und schlägt ein Magazin ähnlich einem

Hochregallager vor, das es ermöglicht zu jeder Zeit und an jeder Stelle entlang der inneren Gebäudefuge mit ihrem durchgängigem Luftraum in kürzester Zeit sein Medium entgegen zu nehmen. „Book Bot“ ist damit ein innovatives, sehr flächen- und zeiteffizientes Konzept, überzeugend auch städtebaulich, wo ein von Roboterhand wandelbares „Superregal“ die vielbefahrene Miquelallee abschirmt. Die parallel daran anschließenden Bibliotheksräume werden interessant gestaffelt und so der immensen Gebäudelänge eine wohlthuende Gliederung entgegen gesetzt.

OPTIONEN

Das zugrunde gelegte Grundstück an der hochfrequentierten Straßenkreuzung Miquel-/Adickesallee und Eschersheimer Landstraße bietet eine gute Lage innerhalb der Campusmeile, weithin sichtbar und verkehrstechnisch zentral gelegen. Dessen Nachteil ist die nur mittelbare Anbindung an den Campus „über Eck“ und die damit indirekte Wegeverbindung vom Campus Westend zur Bibliothek. Besser geeignet erscheint dafür ein Grundstück innerhalb des Universitätscampus, etwa der nördliche Abschluss der zentralen Nord-Süd-Achse, weiter westlich an der Miquelallee gelegen. Allerdings wäre dort die städtebauliche Signalwirkung, das Universitätsbibliotheksgebäude als „Visitenkarte“ der Goethe-Universität an der Bildungsmeile, nur eingeschränkt wirksam. Und die Chance die ohnehin stark genutzte Fußwegeverbindung zu dem wichtigen ÖPNV-Knoten an der Ecke Miquel-/Adickesallee und Eschersheimer Landstraße räumlich zu integrieren, bliebe ungenutzt. Hier gilt es einen Abwägungsprozess jenseits von baren Grundstücksinteressen durchzuführen.

Das Selbstverständnis der Universitätsbibliothek Johann Christian Sen-

ckenberg muss in Hinblick auf deren zukünftige Nutzung intensiv mit allen Beteiligten der Goetheuniversität diskutiert werden. Dabei geht es gleich um mehrere Schnittstellen zur (Hochschul-) Öffentlichkeit. Wieviel Allgemeinheit verträgt eine in Teilen sehr sensible Nutzung? Das ist nicht nur eine Frage der Sicherheit und der Raumakustik, sondern auch der Bildungsvermittlung und Öffnung in die Stadt hinein, als Angebot an verschiedene Bevölkerungsgruppen.

Zum anderen werden auch Fragen der technischen Standards zu beantworten sein: wie verläuft die Übergabeschnittstelle der Medien an die Nutzer? Welche Medien werden überhaupt noch im klassischen Sinne „von Hand“ übergeben? Dies kann -wie an der Arbeit „Book Bot“ gut abzulesen- zu immensen Auswirkungen auf die Effizienz der Abläufe und Wirtschaftlichkeit führen.

Daran an schließt die Schnittstelle zu den Studierenden, Wissenschaftler*innen und Mitarbeiter*innen. Es geht um die Nutzungsverteilung und Raum-

anordnung, die das räumliche Drehbuch der späteren Abläufe vorgeben und Orientierung in einem großen Haus ermöglichen sollen. Die Qualität der Raumschnitte, der Oberflächen und der Belichtung spielen hier eine Hauptrolle, denn am Ende geht es auch um die Atmosphäre. „Wie gerne arbeite und studiere ich dort?“ Dabei sollten gerade die unter Kostengesichtspunkten oft vernachlässigten sogenannten Verkehrsflächen sorgfältig geplant und räumlich integriert werden, deren Potentiale nicht zu kurz kommen.

Um das möglichst umfassend positiv zu gewährleisten müssen auch die technischen Schnittstellen an die Umwelt geklärt werden. Wie wird die Fassade ausgebildet sein? Wieviel Sonnenlicht darf wann und wie hinein? Und wie nachhaltig sind die eingesetzten Werkstoffe in der Erstellung, Nutzung und späteren Entsorgung? Auch die regenerative Energieversorgung spielt hier eine wichtige Rolle. Denn nichts ist ärgerlicher als hohe Folgekosten aufgrund unzureichender Gebäudestandards, die Gelder zwangsweise binden und von wichtigeren Bereichen abziehen.

Nicht zuletzt: ein öffentliches Gebäude, zumal in dieser Größenordnung und an diesem Ort stellt immer eine Schnittstelle zur Baukultur dar. Daher sind städtebauliche Fragestellungen angemessen zu lösen. Angemessen muss nicht angepasst an den Kontext bedeuten, sondern kann auch im Gegenteil auf eine kontrasthafte Architektur abzielen, die ihr Umfeld auf besondere Weise prägt und die Bedeutung der Goetheuniversität hervorhebt. Am Ende muss der passende architektonische Ausdruck gefunden werden. Dazu wird ein Architekturwettbewerb mit einer möglichst breiten Beteiligung der Öffentlichkeit die richtigen Antworten geben.

Mein Dank gilt der Goetheuniversität und der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg für die reibungslose Zusammenarbeit. Und den teilnehmenden Absolvent*innen, deren intensive Auseinandersetzung diese Studie erst möglich gemacht hat.

Prof. Dipl. Ing. Jean Heemskerk,
Juni 2017
Frankfurt University of Applied Sciences



„Book Bot“ von Johanna Beuscher, S. 16



„Science Tower“ von Martin Winkel, S. 28

Entwurfsideen

Die Begleittexte zu den Entwürfen wurden aus den jeweiligen Beschreibungen der EntwurfsverfasserInnen übernommen.



„Es spricht viel dafür, dass Bibliotheken immer weniger Bücher - Aufbewahrungs - Hallen sind und immer mehr Ort gemeinsamen Lernens und Nachdenkens sein sollten.“

Prof. Dr. Birgitta Wolff



„Forschung stimulieren, Wissen schaffen, Lernen ermöglichen.“

Dr. Heiner Schnell

Lesegärten

Natalie Brand

KONZEPT

Die Aufgabe einer Bibliothek hat sich in den letzten Jahrzehnten stark gewandelt - sie dient nicht mehr nur vorrangig als Sammlung und Speicher für Bücher, sondern zusätzlich als Nutzungs- und Aufenthaltsort von Lernenden. Die Bibliothek als sozialer Ort muss den Ansprüchen der heutigen Nutzer entsprechen.

Es wurde daher eine gleichförmige und großzügige Gebäudestruktur gewählt, die das Grundraster von Bücherregal und Gang uneingeschränkt und frei ermöglicht. Diese Struktur bietet ein räumliches Grundgerüst, in dem sich das Bibliotheksleben frei entfalten kann und das Gebäude flexibel auf zukünftige Konzepte reagieren kann. Zudem spielen unterschiedliche Arten

von Leseplätzen eine wichtige Rolle. Der Platz des Lesens / Arbeitens / Lernens ist für den Nutzer immer mehr von Bedeutung, wohingegen das Medium Buch eine immer weniger große Rolle spielt. Daher sollten sich diese Plätze der heutigen Nutzung anpassen und vielfältig sein. Daher ist eine weitere architektonisch - konzeptionelle Idee dieses Entwurfs, diese besagten Leseplätze innen als auch außen anzubieten. Der Nutzer kann so mit seinem Medium auch nach draußen in die Lesegärten gehen, wo er das Gefühl eines Gartens in der Großstadt bekommt.

Der Entwurf für die Zentralbibliothek nimmt die Kante des benachbarten Gebäudes und somit auch die Baugrenze auf. Der zweite Bauabschnitt liegt in der Flucht des IPF.



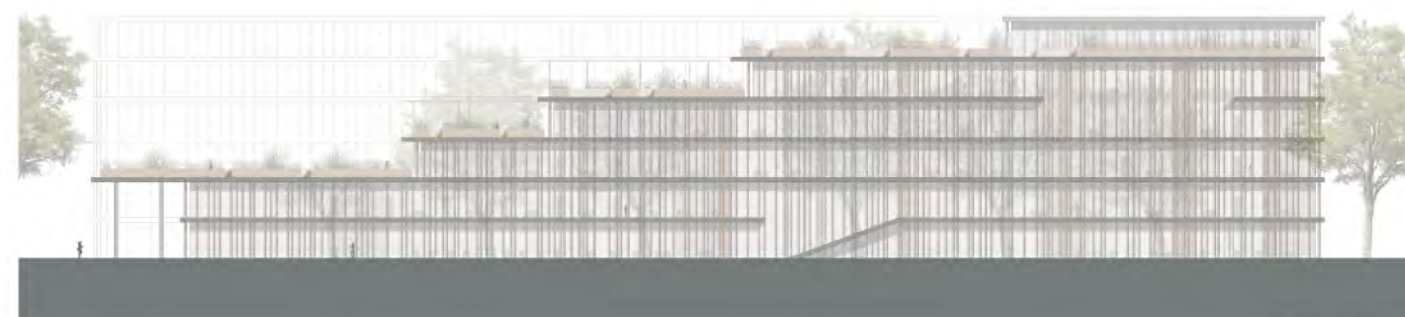
Lageplan



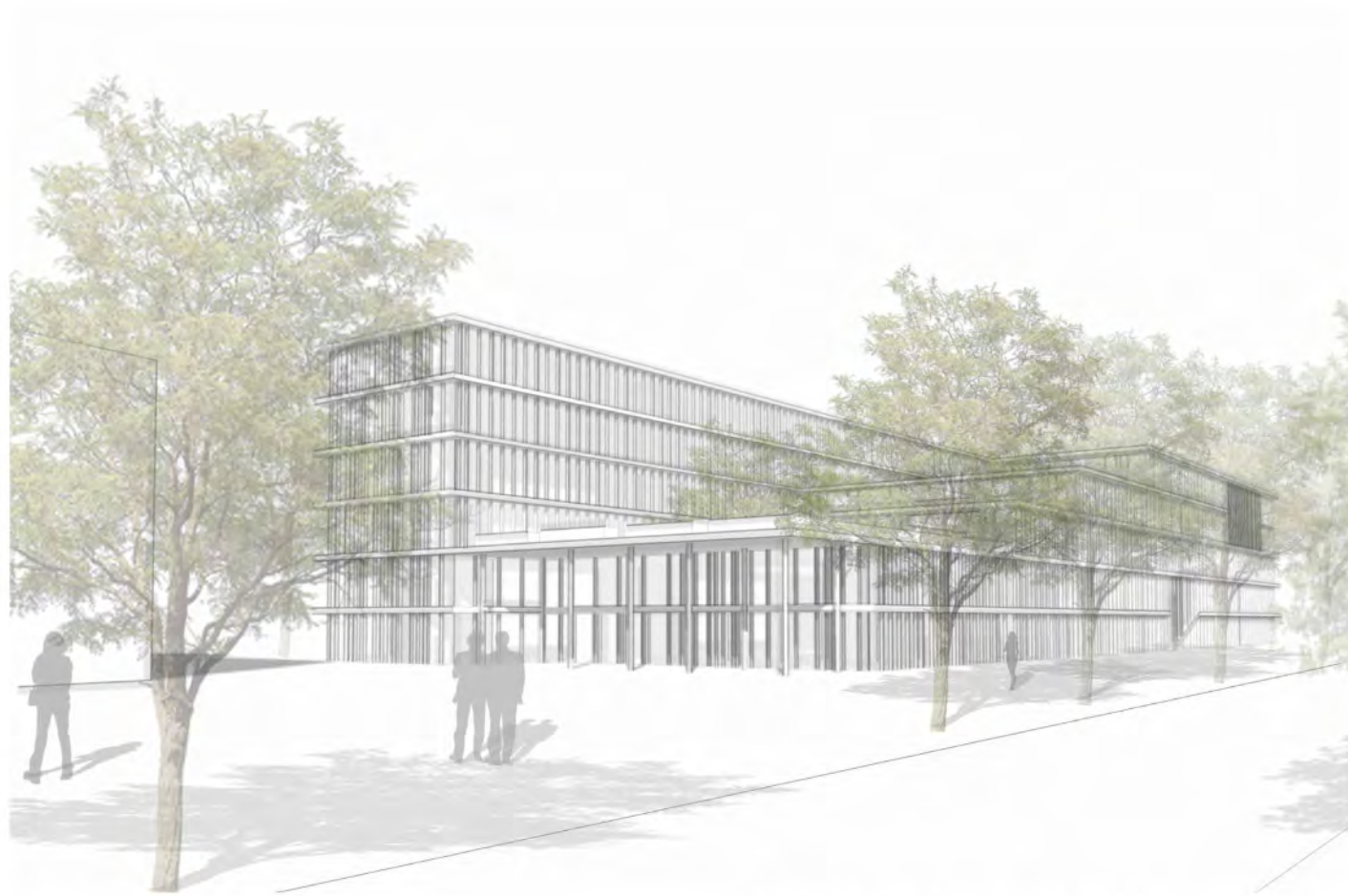
Grundriss Erdgeschoss



Grundriss Obergeschoss



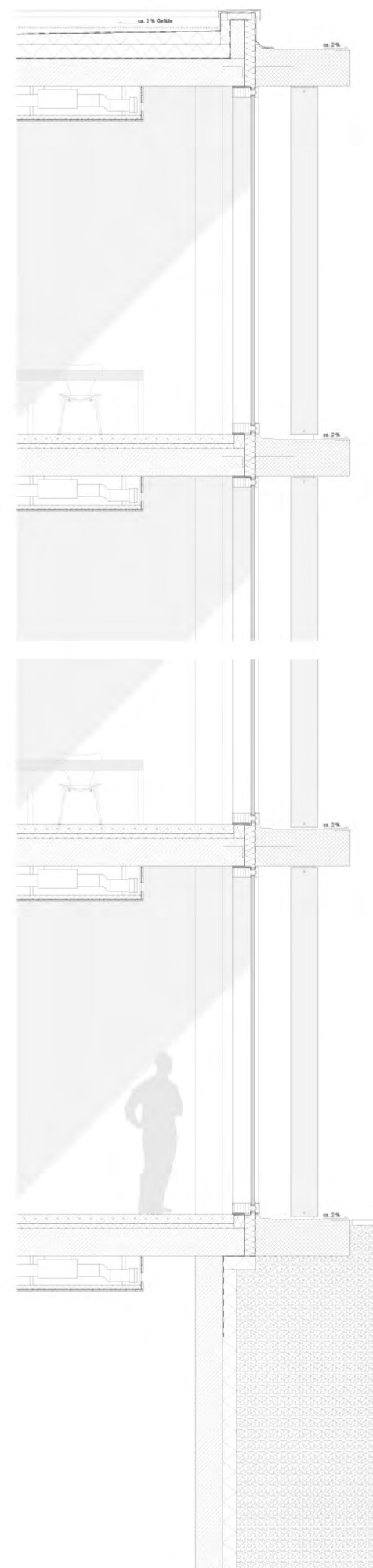
Gebäudeansicht



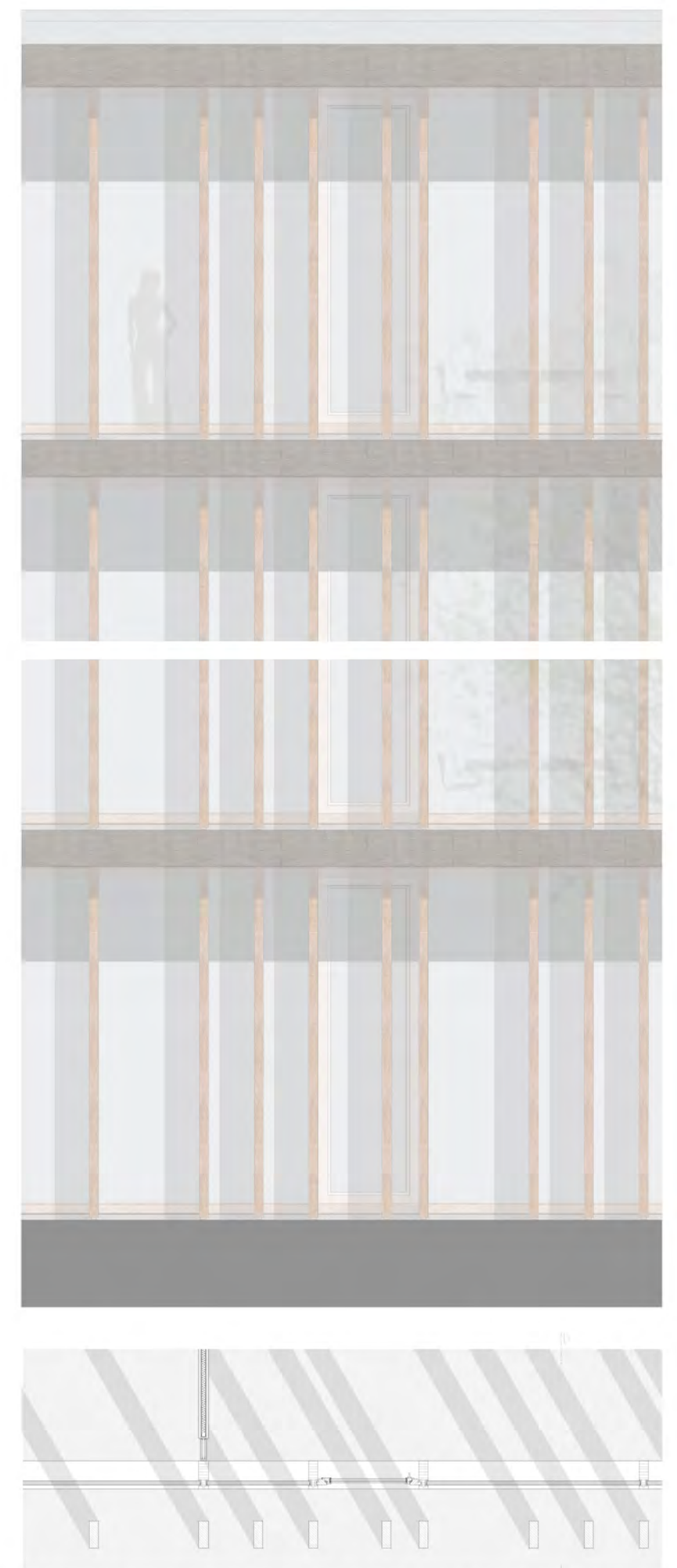
Perspektive, Blick auf den Haupteingang und die ansteigenden Terrassen



Perspektive, Leseplätze auf den begrünten Außenterrassen



Schnitt durch die Fassade mit Teilansicht und Teilgrundriss, Fassade aus Stahlbetondecken mit raumhohen Verglasungen und Holzlamellen



Einviertel

Ahmet Ayhanci

KONZEPT

Das Konzept entsteht aus den Fluchten der angrenzenden Gebäuden. Ein schmaler langer Baukörper setzt sich auf die Ecke des Grundstücks und bietet somit unterschiedliche Außenräume. Im inneren teilt sich der Grundriss in 3 Nutzungen und bietet somit eine große Flexibilität in der Raumaufteilung.

UMSETZUNG

Das Gebäude erhält eine Doppelfassade. Die Decken werden mittels Fertigteile sowie einer Doppelfassade vermittelt und verleihen dem Gebäude eine Leichtigkeit in der sehr massiven Umgebungsbebauung. Aufgrund der Doppelfassade wird der Lärm von den stark befahrenen Straßen gedämpft. Die strukturierten Grundrisse werden

von zweigeschossigen Räumen unterbrochen, sodass die Doppelfassade in diesen Bereichen wegfällt und diese Räume in der Fassade betont werden.

NUTZUNG

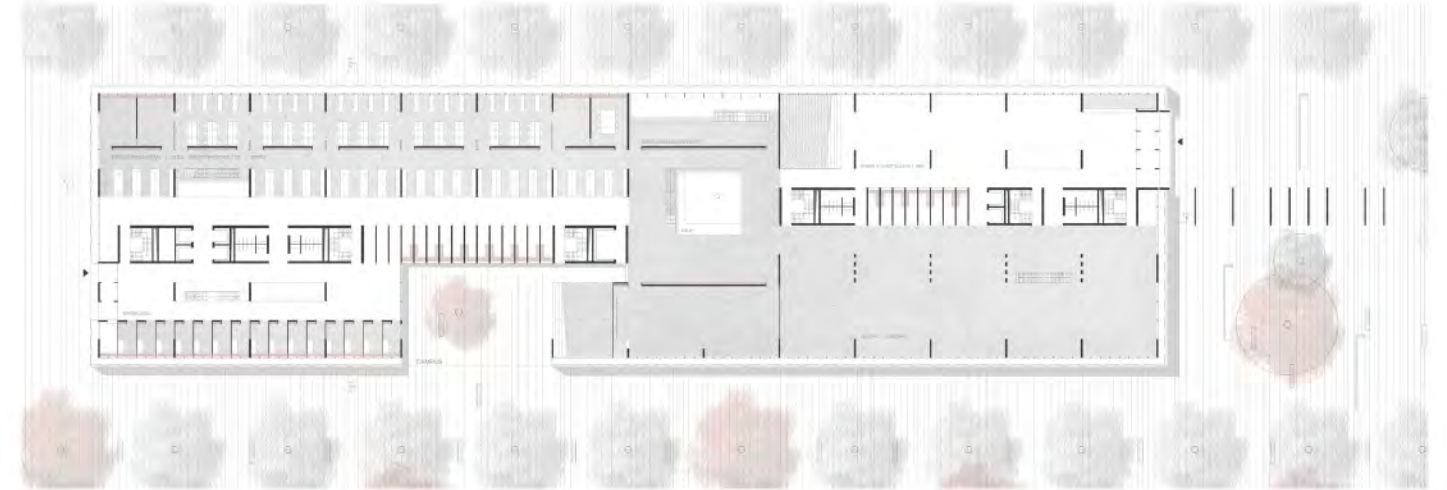
Die Nutzung soll sowohl für Studenten als auch für Besucher dienen. Im Inneren des Gebäudes gibt es eine Teilung in zwei Seiten. Sodass man auf der einen Seite die Bücher und das Lesen hat und auf der anderen Seite die Verwaltung. Dennoch besteht eine Verbindung dieser Nutzungen zwischen den Kernen.

EINKERBUNG

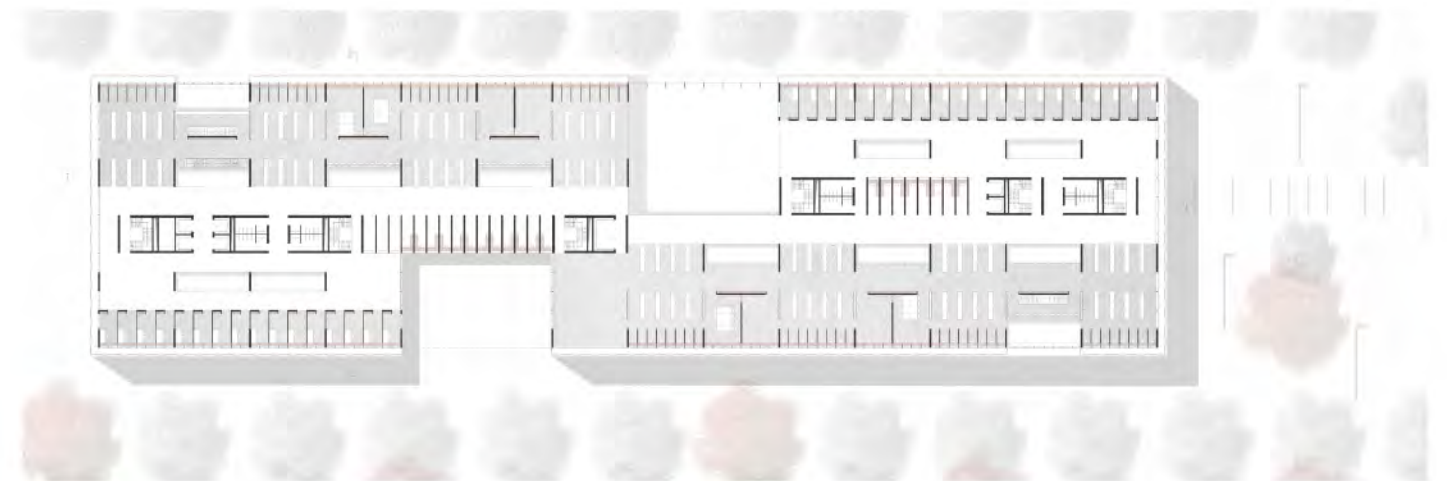
Der Bezug zum Campus wird mit einem großen Außenbereich geschaffen, welcher mit Baumreihen und offenen Sitzgelegenheiten versehen wird.



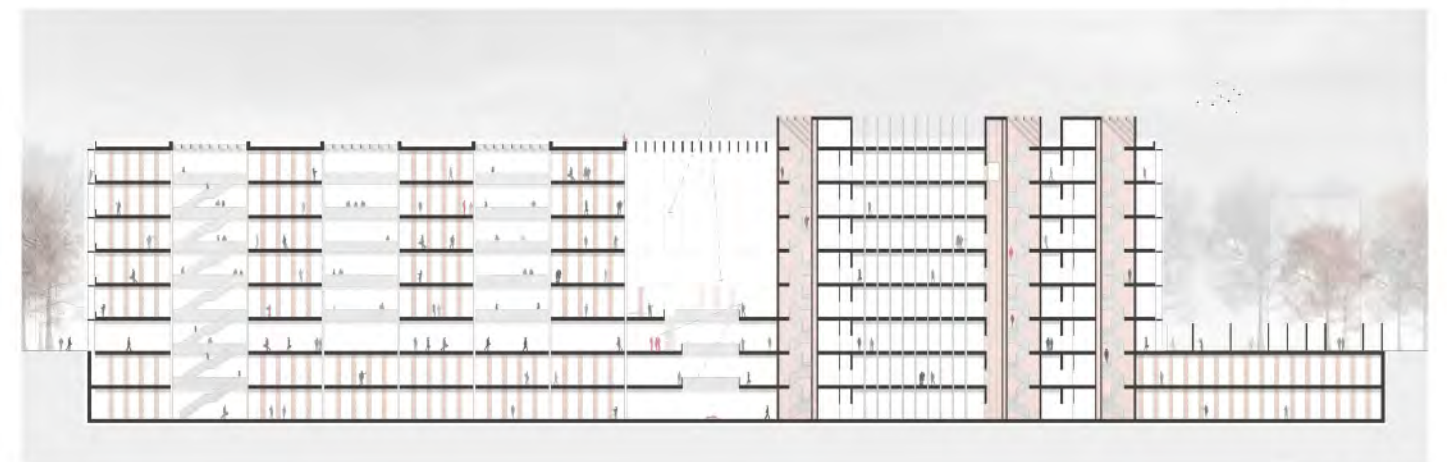
Lageplan



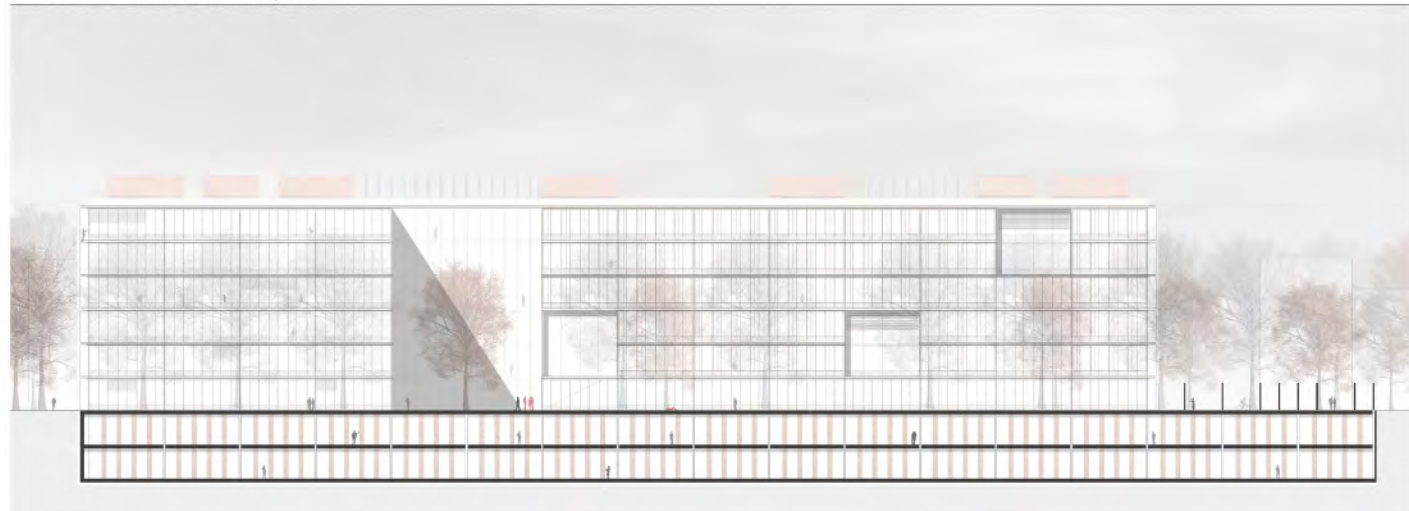
Grundriss Erdgeschoss



Grundriss Obergeschoss



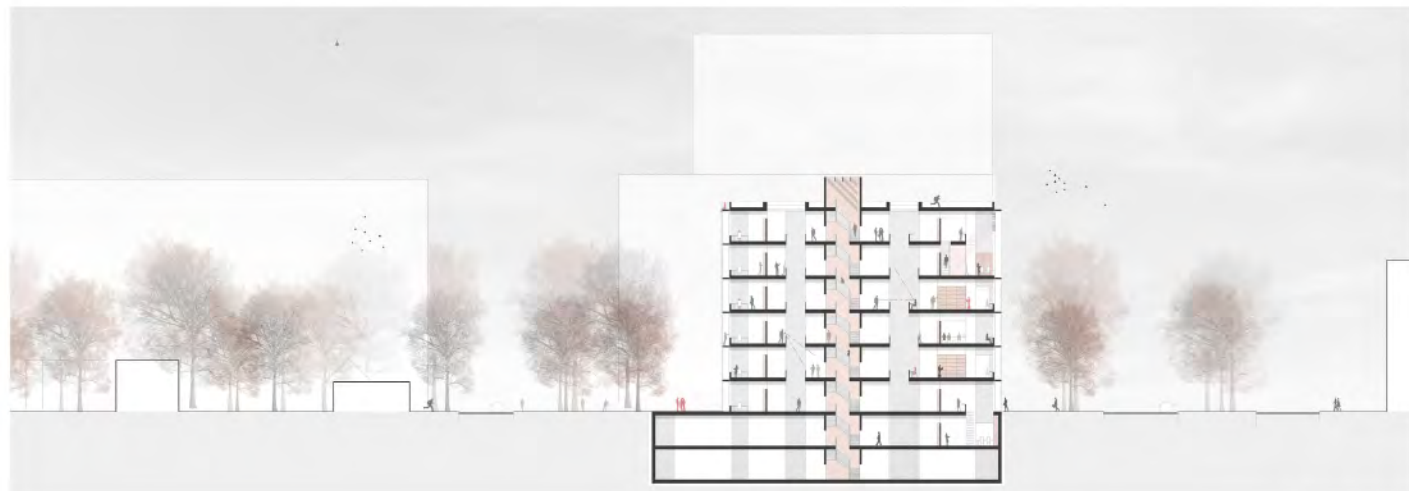
Gebäudeschnitt



Schnitt durch das Untergeschoss mit Gebäudeansicht



Schnittmodell



Gebäudeschnitt



Teilschnitt und Schnitt durch die Fassade, Doppelfassade aus vorgehängten Fertigteilen und Stahlbetondecken mit hohen Verglasungen

Book Bot

Johanna Beuscher

Die neue Zentralbibliothek der Goethe-Universität zu Frankfurt am Main wendet sich mit ihrem Magazin und der Art ihrer Nutzung der Zukunft zu.

HINTERGRUND

Das Nachdenken über Bücher und ihre Bedeutung in Zukunft führt schnell zur Feststellung, dass Wissen weiter unabhängig von kommerziellen Suchmaschinen und Unternehmen wie Google-Books zugänglich sein muss. Trotz aller Herausforderungen die eine unabhängige Digitalisierung beinhaltet, ist die Verfügbarkeit aller Inhalte in digitaler Form, ab dem Jahr 2025 ein Ziel, das angegangen werden sollte.

Dennoch: Das Buch selbst wird weiter als Option vom Nutzer gefordert wer-

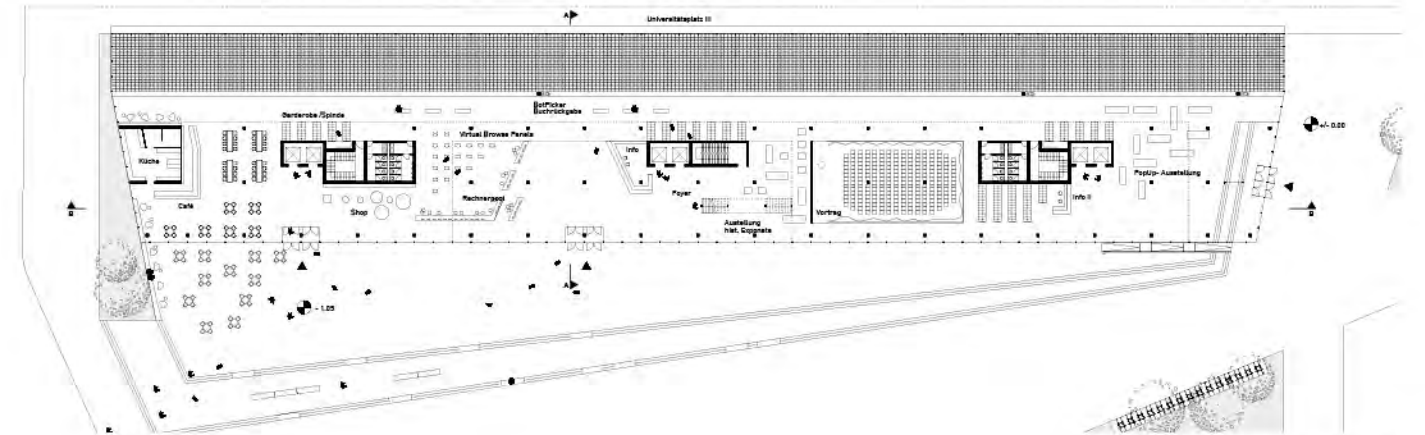
den - aus sentimental oder praktischen Gründen.

Noch lange nicht sei man an dem Punkt angelangt, an dem Menschen die ernsthaft Forschung betreiben - vor allem zu historischen Themen - sich ausschließlich auf digitale Quellen verlassen könnten, stellt Prof. Adrian Johns von der University of Chicago fest.

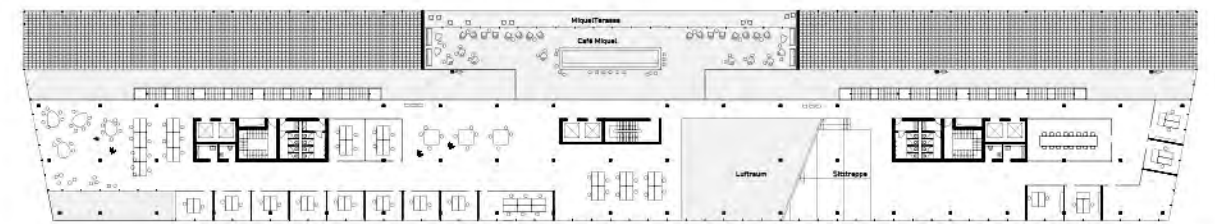
Die Integration digitaler Technologien an Universitätsbibliotheken beschränkt sich hauptsächlich auf die Erfordernisse der Forschung. So gilt es nicht nur Inhalte medienübergreifend zur Wissensvermittlung zur Verfügung zu stellen, sondern auch die physische Sammlung mit digitalen Technologien zu verknüpfen.



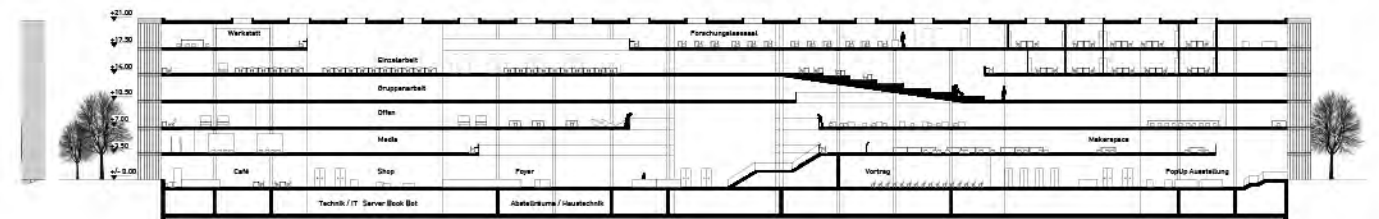
Lageplan



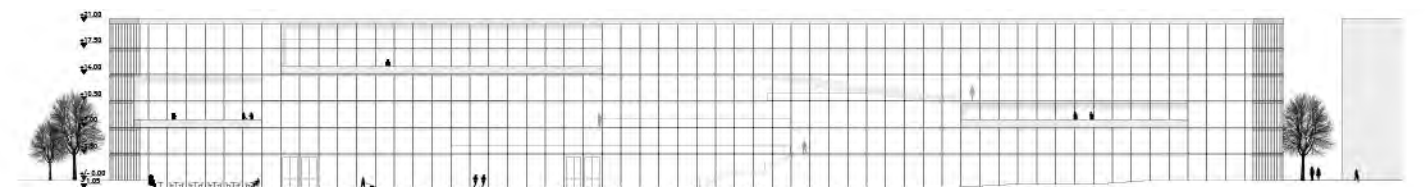
Grundriss Erdgeschoss



Grundriss Obergeschoss

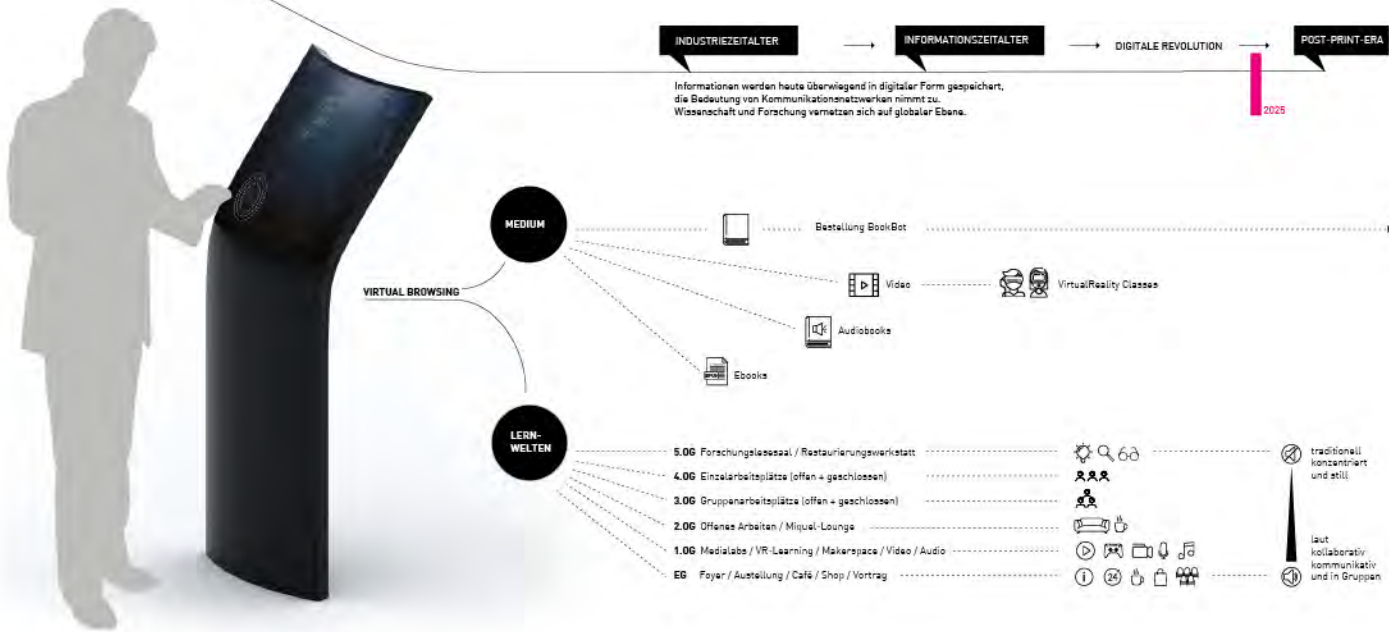


Gebäudeschnitt



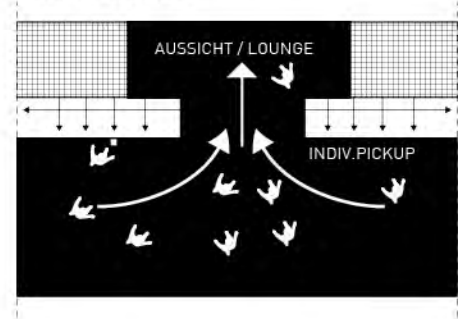
Gebäudeansicht

VISION LIBRARY 4.0

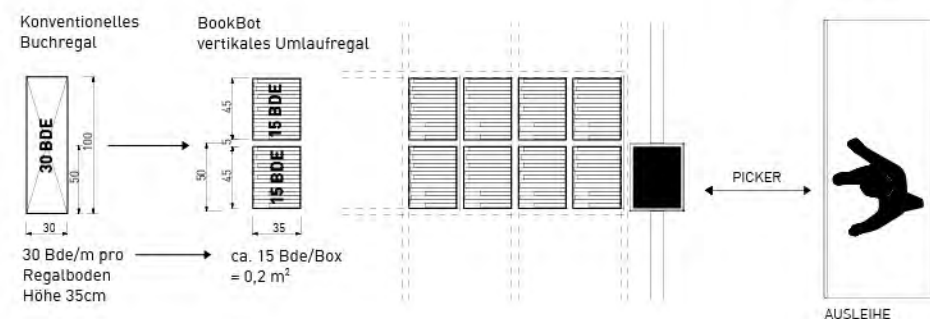


BOOK BOT

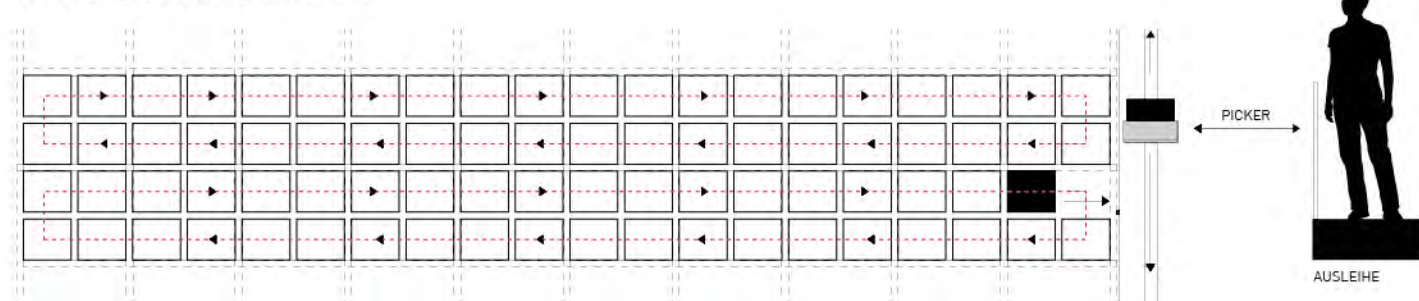
SCHEMA WEGEBEZIEHUNG MENSCH-MASCHINE



VOM REGAL ZUR BOX



QUERSCHNITT UMLAUFREGAL (DOPPELREIHE)

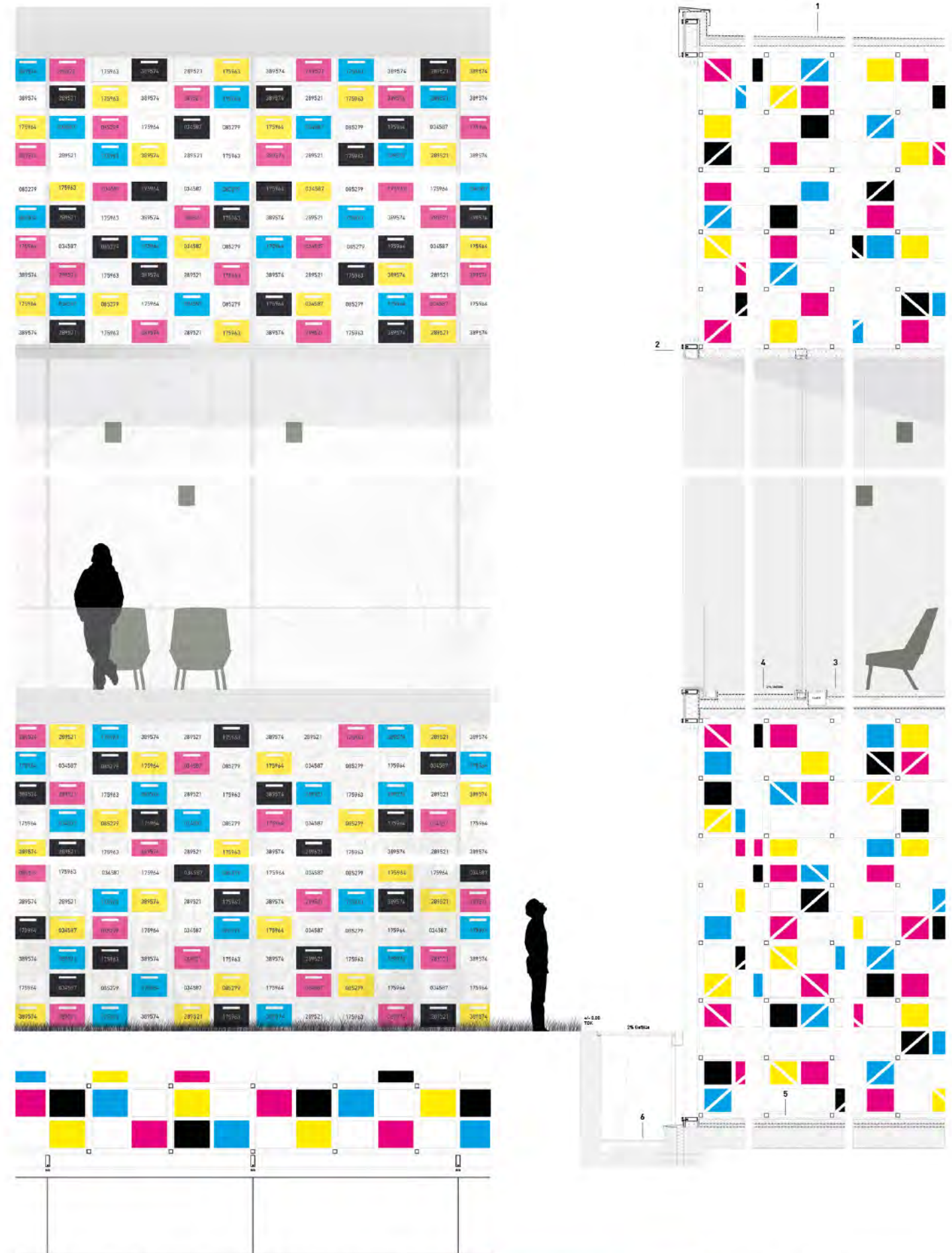


ANSICHT BOX (INNEN/AUSSEN)



RFID-KENNUNG BOOKBOX

- ZUGRIFFSREGELUNG (BSP. HISTORISCHES MAGAZIN)
- ORTUNG UND PLATZUWEISUNG
- REGISTRIERUNG UND SORTIERUNG
- GESTALTUNG DER FASSADENGRAFIK
- IDENTIFIKATIONSMERKMAL LANDMARK ARCHITEKTUR



Landscape

Sascha Biehl

Vielfältige Arbeitsplätze, spannende Lichtsituationen, unterschiedliche Akustik, Kommunikationsbereiche und für jeden Nutzer seinen Lieblingsplatz - das sind die Leitideen für Landscape, die Universitätsbibliothek 2025.

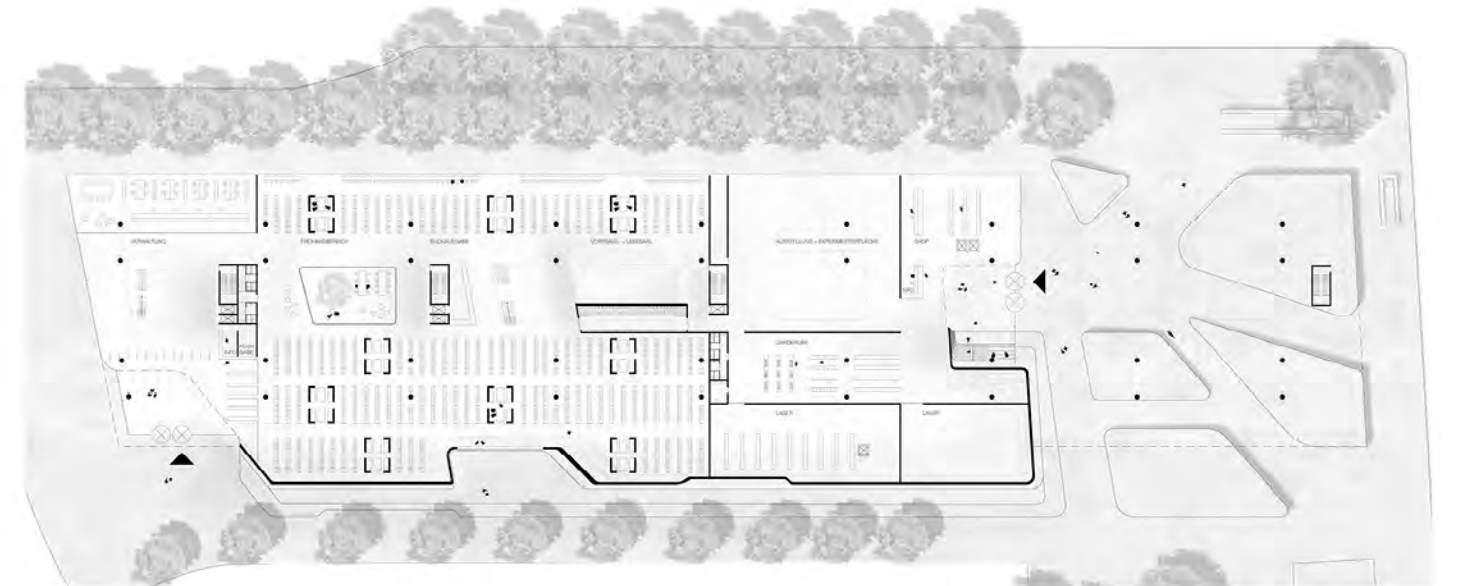
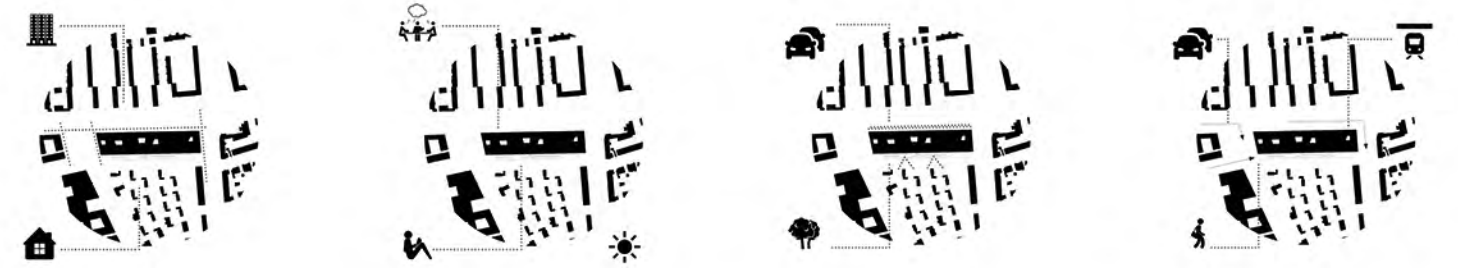
An der viel befahrenen Miquelallee mit ihrer hohen Bebauung erstreckt sich eine schwebende Box über die gesamte Grundstückslänge und sorgt dabei für eine klare städtebauliche Aussage. Hier befindet sich das Magazin sowie einige Arbeitsplätze. Darunter macht eine Landschaft aus Beton Fußgänger und Autofahrer neugierig auf das, was sich hinter der Fassade verbirgt. In Richtung Süden fließt sie aus dem Gebäude heraus und schafft Freibereiche und eine Verbindung zu den Grünflächen. Einschnitte belichten das Innere der Bi-

bliothek, verbinden die Nutzer der einzelnen Ebenen miteinander und bieten Platz für eine Ausstellung, einen Vortragsraum und Arbeitsplätze im Freien.

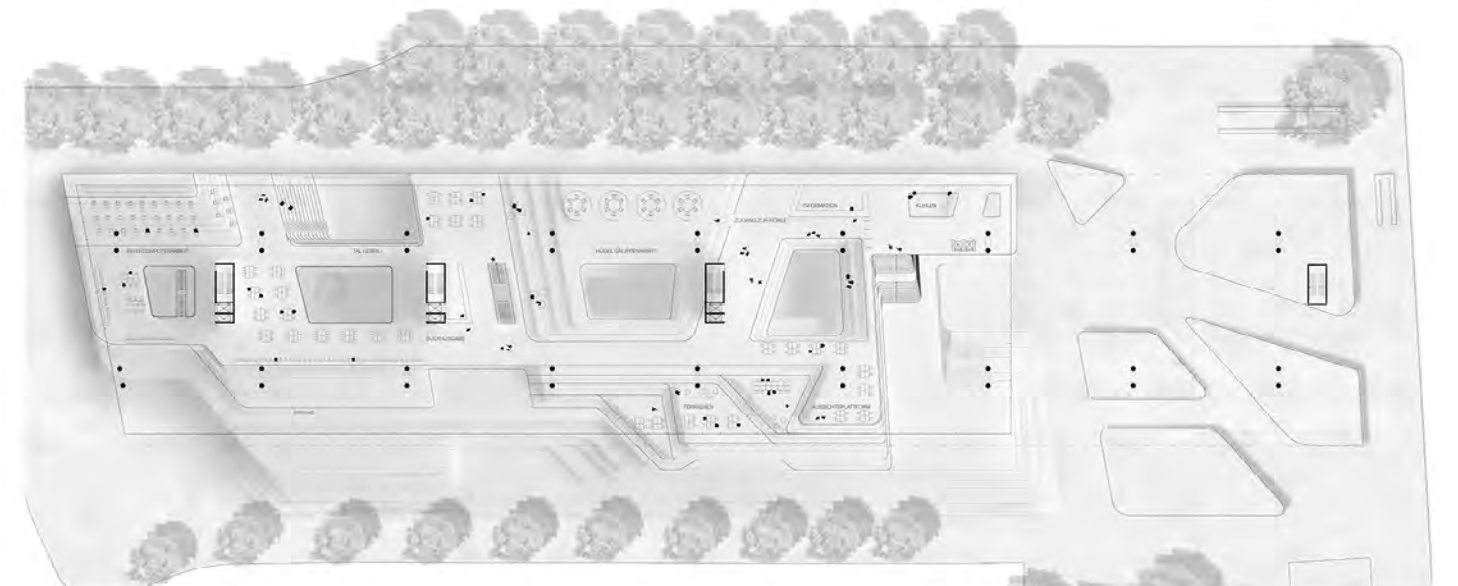
Die Landschaft lässt auf ganz natürliche Art große, helle Räume entstehen, in die viel Licht zum Lesen fällt, sowie introvertierte „Höhlen“ in denen ein zurückgezogenes, konzentriertes Lesen möglich ist. Es gibt niedrige, gemütliche Räume, die als Lounge-Bereiche zur Entspannung und Gesprächen einladen sowie Hügel und Terrassen für das Arbeiten in Gruppen. Ein Berg bietet blendfreie Computerarbeitsplätze und Hügel zonieren den großen Raum. Besonders wichtig sind dabei die flach ansteigenden Zwischenbereiche, die immer wieder Treffpunkte für die einzelnen Nutzer bieten.



Lageplan



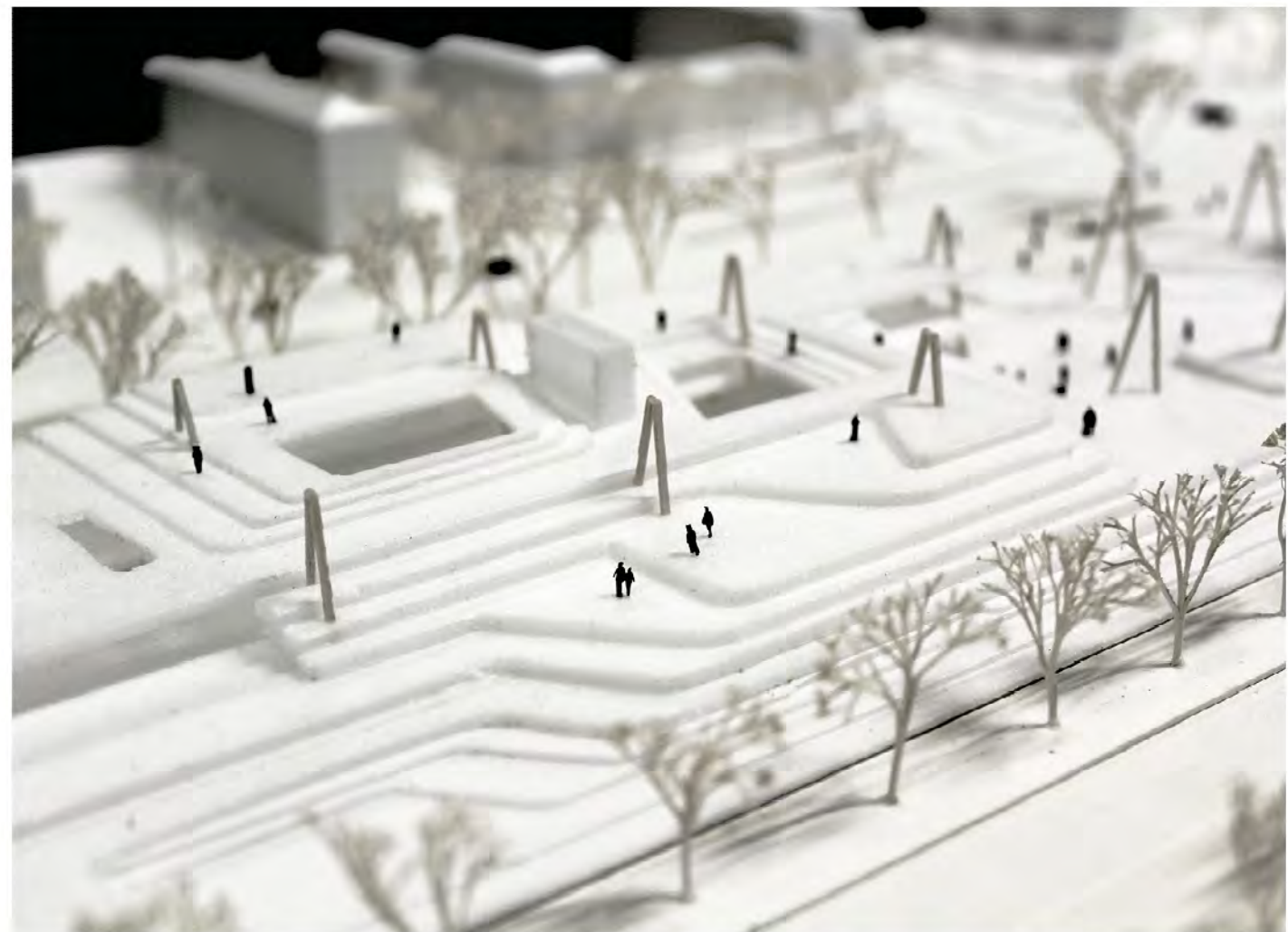
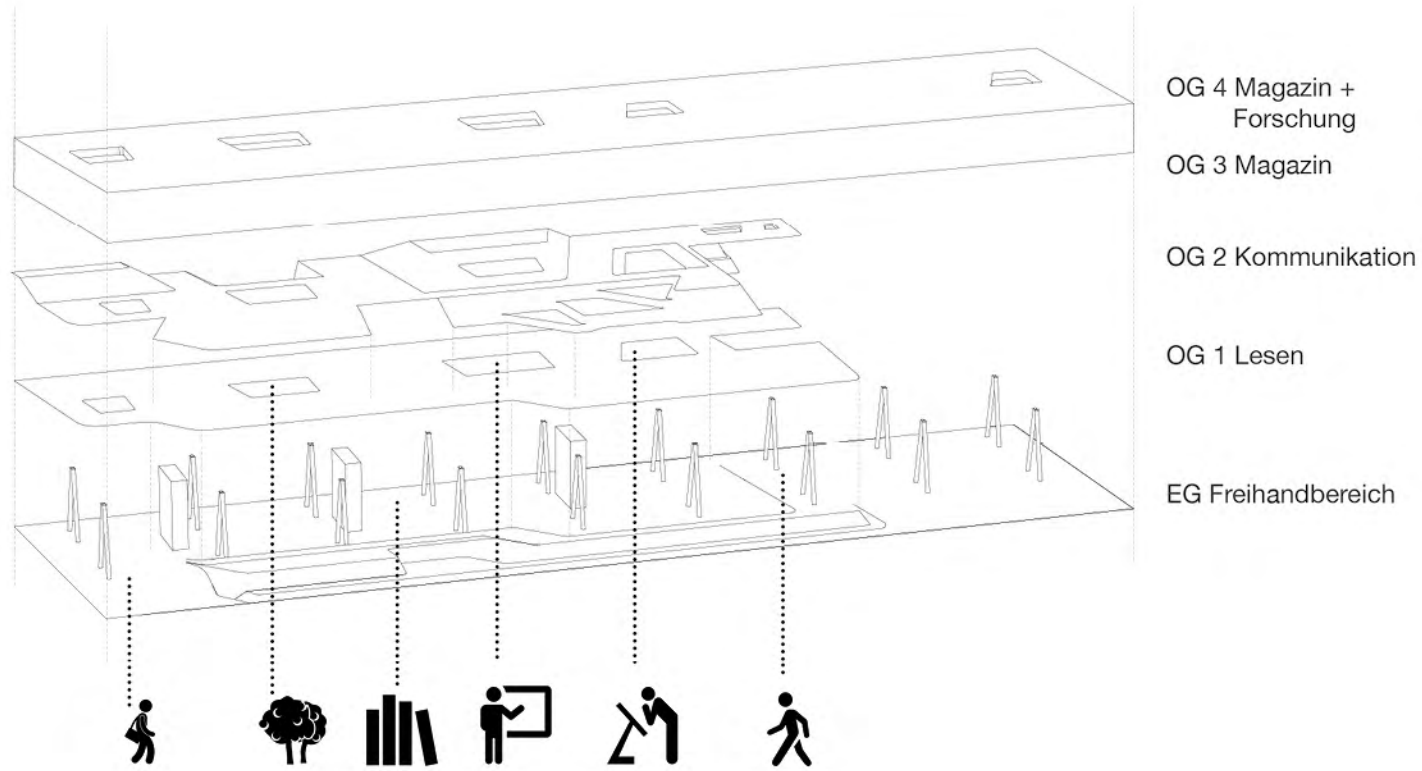
Grundriss Erdgeschoss



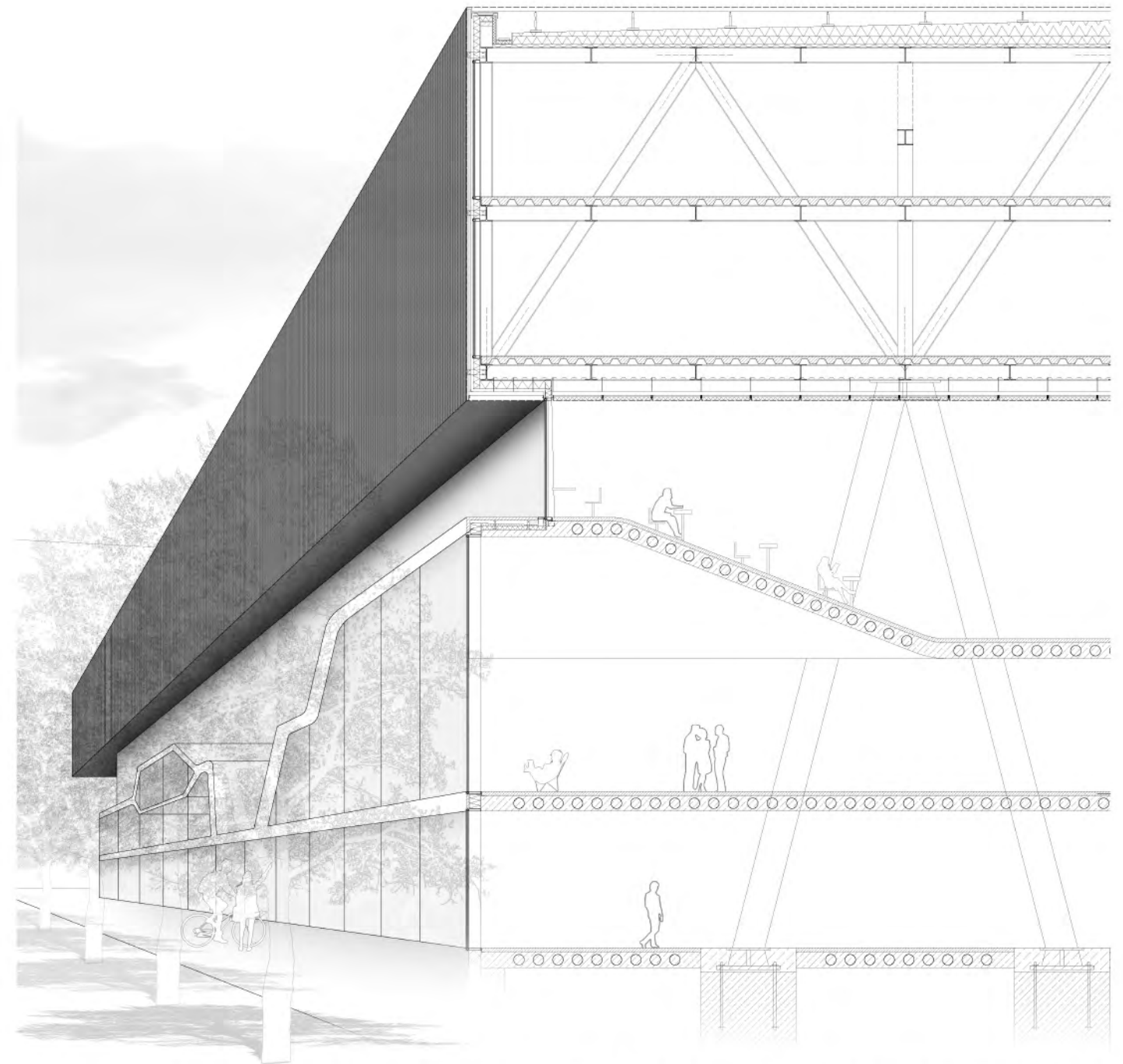
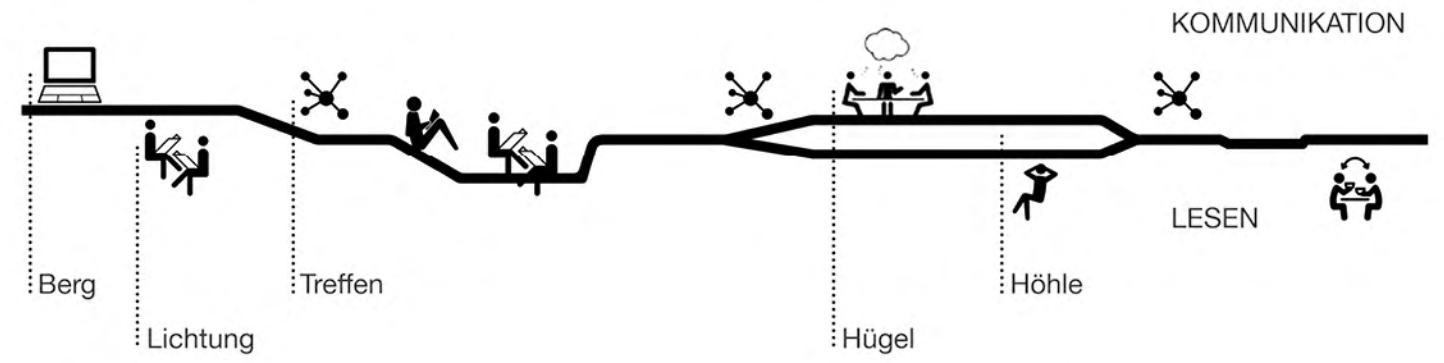
Grundriss Obergeschoss



Gebäudeschnitt



Modellaufnahme der „Landschaft“



Perspektivischer Schnitt durch das Gebäude, Fassade aus Stahlbetondecken mit raumhohen Verglasungen, Magazin verkleidet mit gelochten Stahlblechen

Raute

Nadine Seeber

Der Baukörper sitzt präsent an der Miquellallee. Die nördliche Fassade richtet sich nach der Häuserflucht, bevor sie abknickt und zum Campus Westend der Goethe Universität führt. Während die Fassade der ersten drei Geschosse in der Häuserflucht sitzt, springt sie ab dem 3. Obergeschoss drei Meter nach außen und ragt somit in die Häuserflucht hinein. Dadurch wird sie im Straßenraum präsenter. Dieser Rücksprung findet am ganzen Baukörper seine Fortsetzung. Die Hauptzugänge orientieren sich in nordöstlicher Richtung zu der dort gelegenen U-Bahnhaltestelle. Der südwestlicher Haupteingang begrüßt die Besucher, die vom Campus Westend in die Zentralbibliothek strömen. Um den Fußgängerstrom zwischen dem Campus Westend und der U-Bahn-

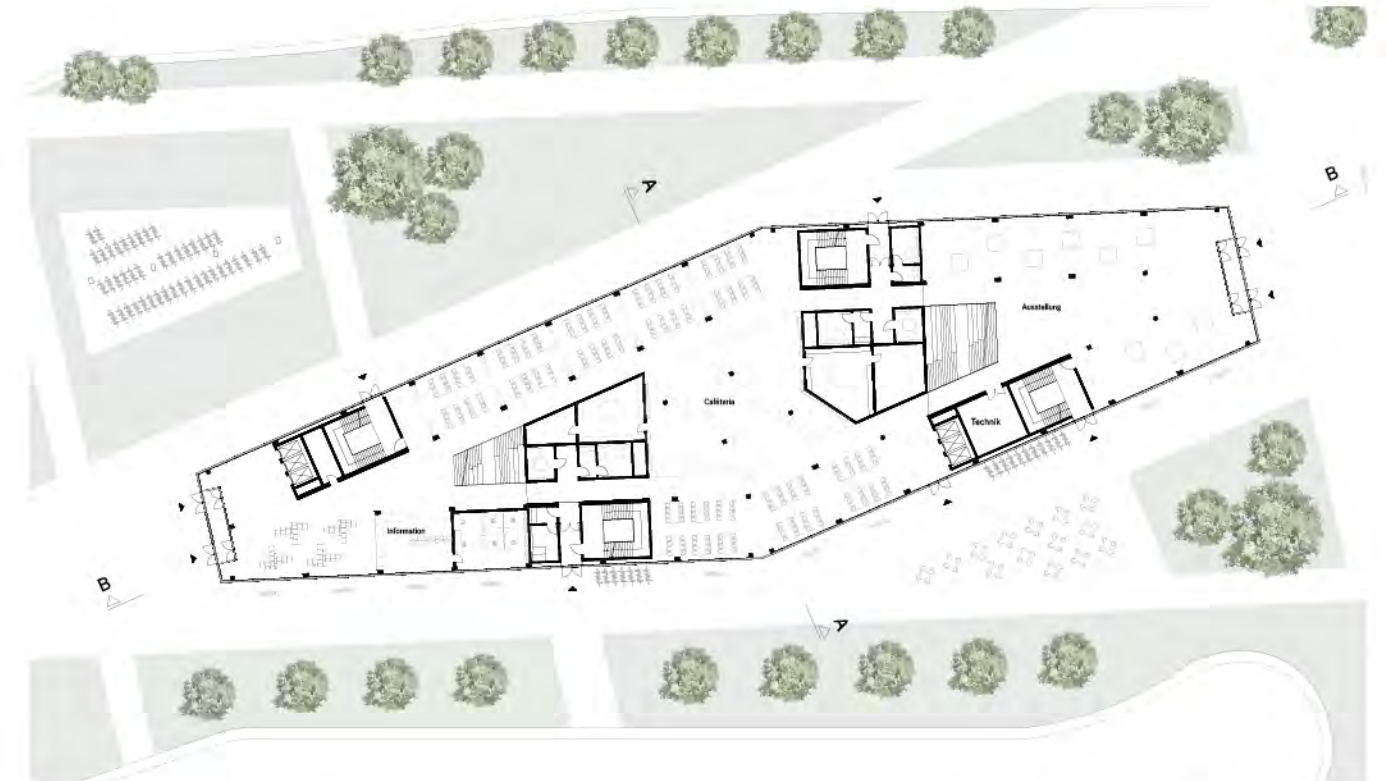
haltestelle von der stark befahrenen Miquellallee wegzuführen, entsteht auf südlicher Seite eine neue Fußgängerzone, die zwischen der neuen Zentralbibliothek und dem zweiten Bauabschnitt hindurch geführt wird und eine direkte Verbindung schafft.

Das Erdgeschoss der neuen Zentralbibliothek wird von dem öffentlich zugänglichen Foyer dominiert. Neben einer großzügigen Ausstellungsfläche, gibt es bereits im Erdgeschoss viele Sitzplätze, die als Arbeitsplätze genutzt werden können. Durch den direkten Anschluss an den dortigen Gastronomiebereich, entsteht eine Café-Atmosphäre.

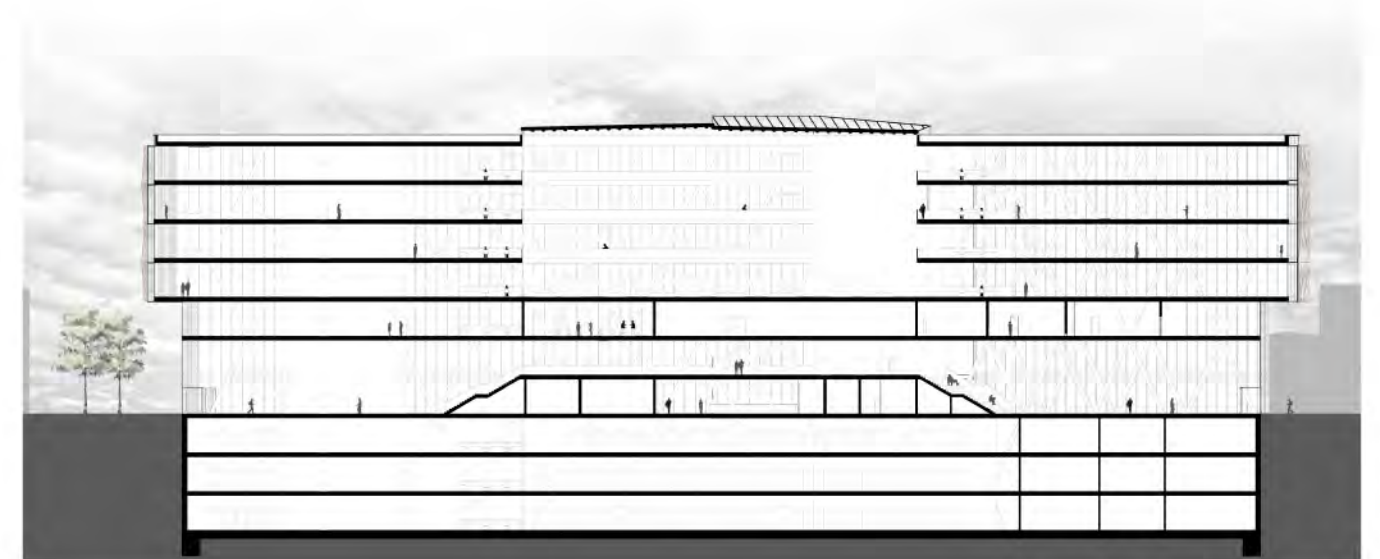
Das erste Obergeschoss schwebt als Ebene offen im großen Foyerbereich. Sie spannt zwischen den Kernen, die sich im mittleren Bereich positionieren.



Lageplan



Grundriss Erdgeschoss



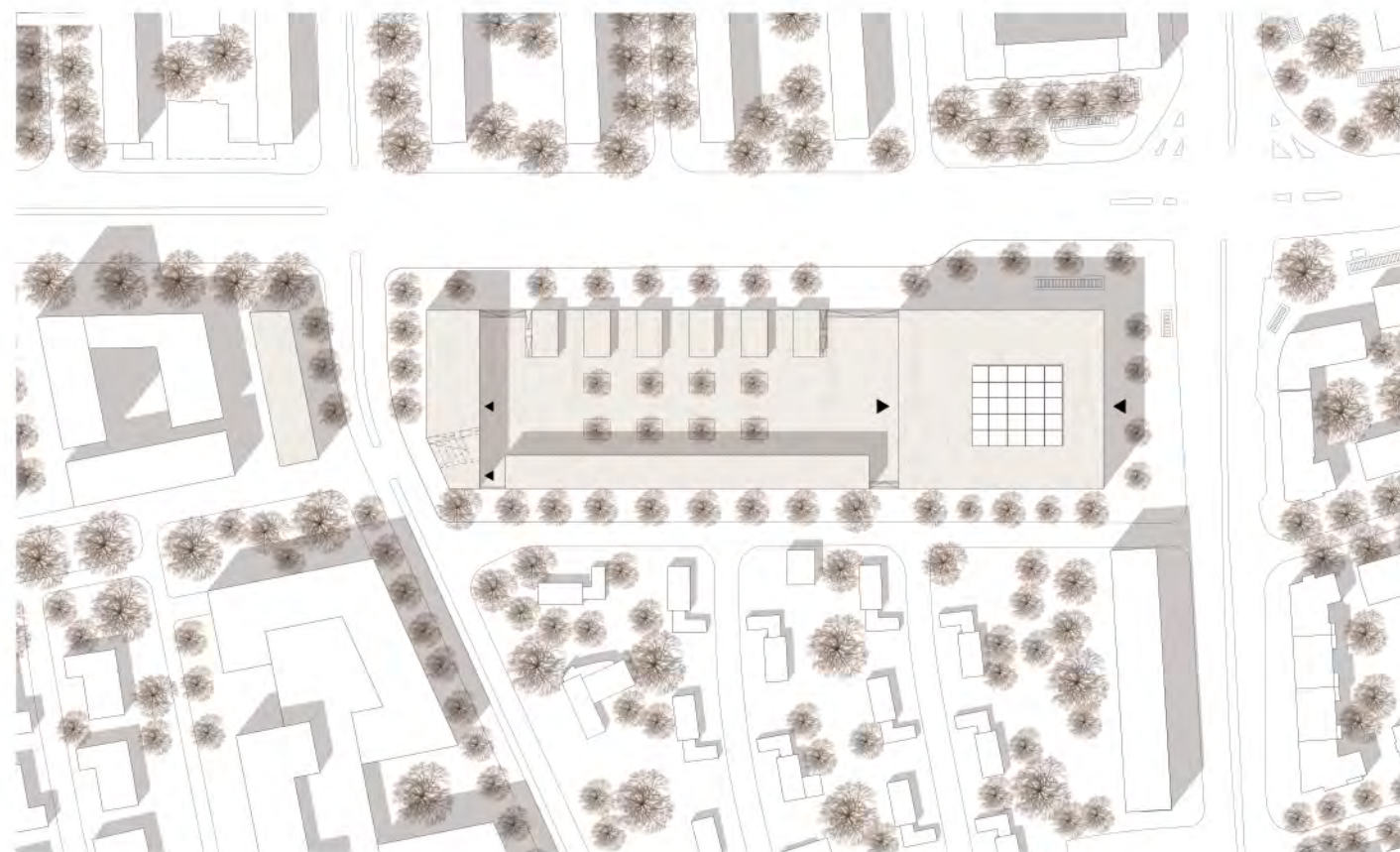
Gebäudeschnitt

Neubau der Universitätsbibliothek

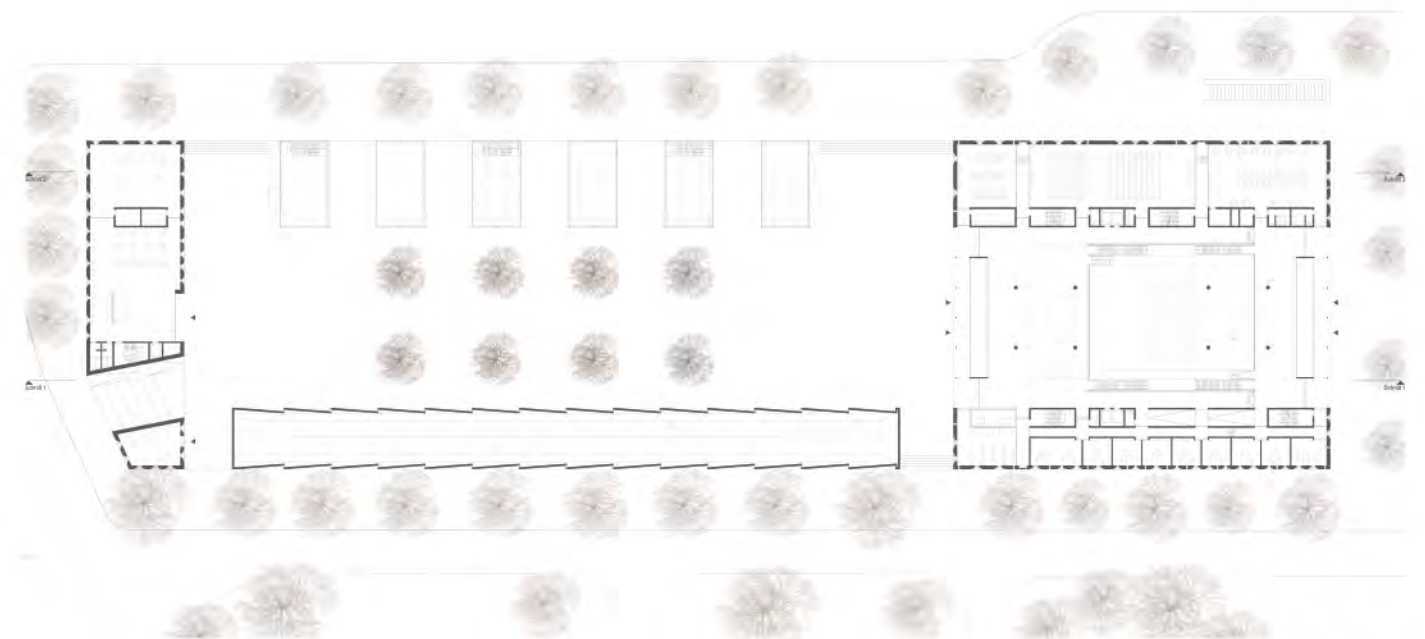
Christopher Knorr

Das Entwurfskonzept sieht die Entwicklung eines großzügigen Bibliotheksvorplatzes vor, welcher im Quartier einen identitätsstiftenden öffentlichen Raum schafft und die Bibliothek der breiten Öffentlichkeit zugänglich macht. Das Bauvolumen selbst rückt an die Kreuzung und bildet dort die Adresse. Der zweite Bauabschnitt rahmt den Platz zusammen mit einem großen Magazinbau im Süden und Oberlichtlaternen im Norden. Diese dienen gleichzeitig als Filter zur verkehrsreichen Miquelallee. Der Nutzer erfährt schon beim Betreten des erhöhten Bibliotheksplatzes die gewaltige Ausdehnung der Bibliothek, welche als Ensemble mehrerer Bauten den kompletten Platz umschließt – Die Grenze zwischen öffentlichem Raum und Bibliothek verschwimmt.

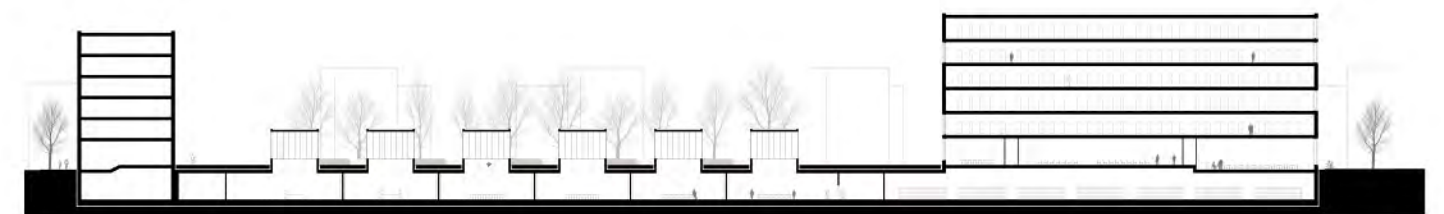
Im Innern öffnet sich der Hauptbau über alle Geschosse. Die Studierenden verteilen sich über mehrere Ebenen, innerhalb des großen Atriums. Die Ebenen sind über Rampen miteinander verbunden. Im Süden ist die Verwaltung der Bibliothek untergebracht. Sie verteilt sich über alle Geschosse. Der Norden beherbergt die Freihandausstellung. Die zentrale Ausleihtheke im Untergeschoss bildet die Schnittstelle zwischen dem öffentlichen Atrium und dem automatisierten Magazin, welches die gesamte Platzfläche im UG abbildet. Der Magazinbau im Süden ergänzt das automatisierte Magazin um die geforderte Fläche des Kompaktmagazins. Die Nordspange des Untergeschoss beherbergt den historischen Bestand, die Buchrestauration und die Forschungslesesäle.



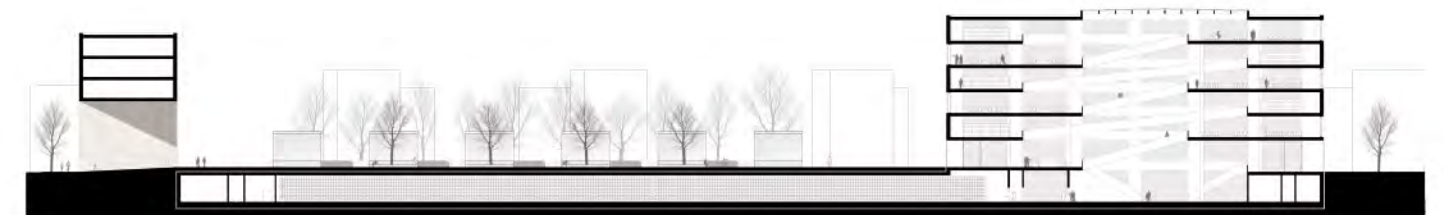
Lageplan



Grundriss Erdgeschoss



Gebäudeschnitt



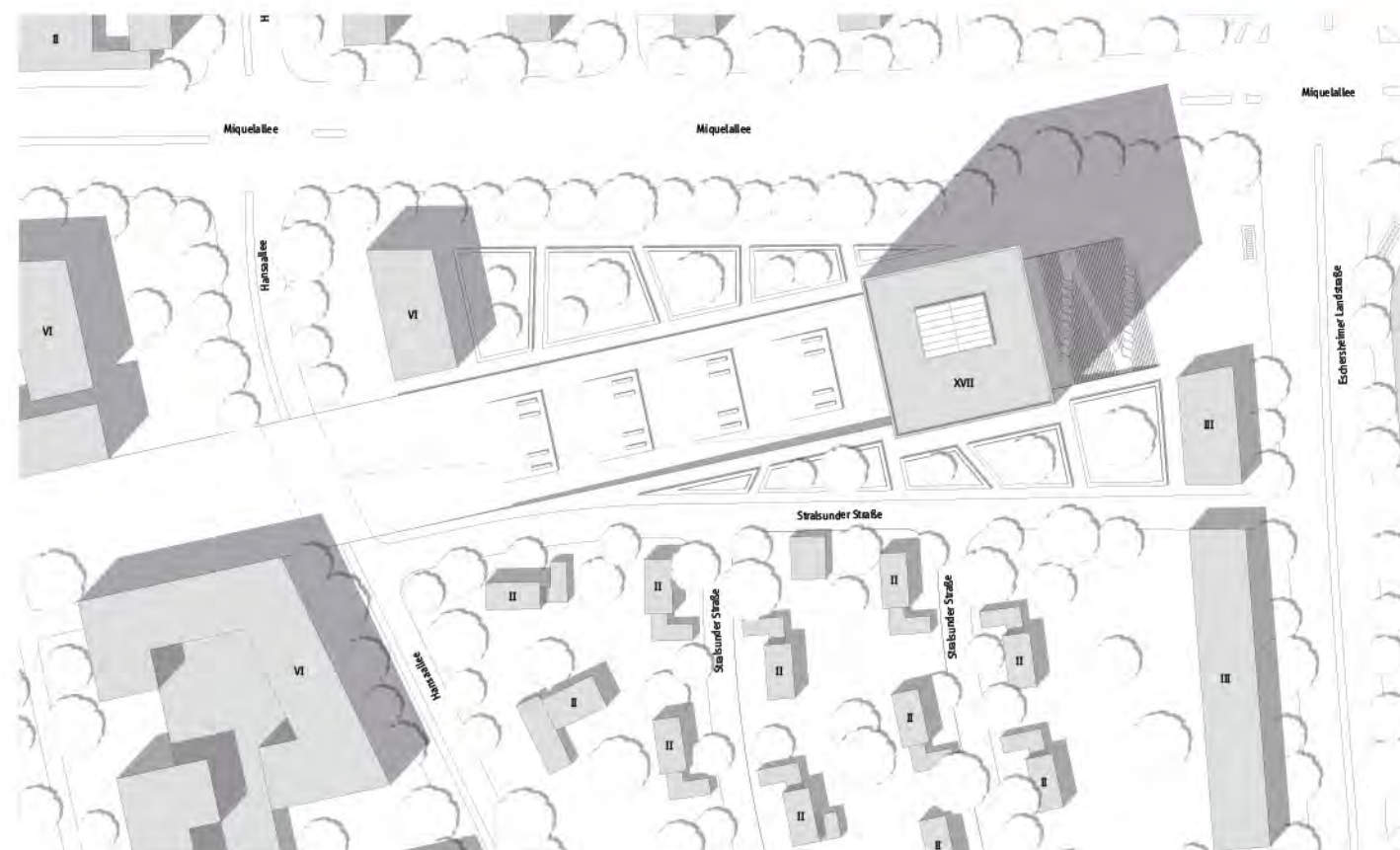
Gebäudeschnitt

Science Tower

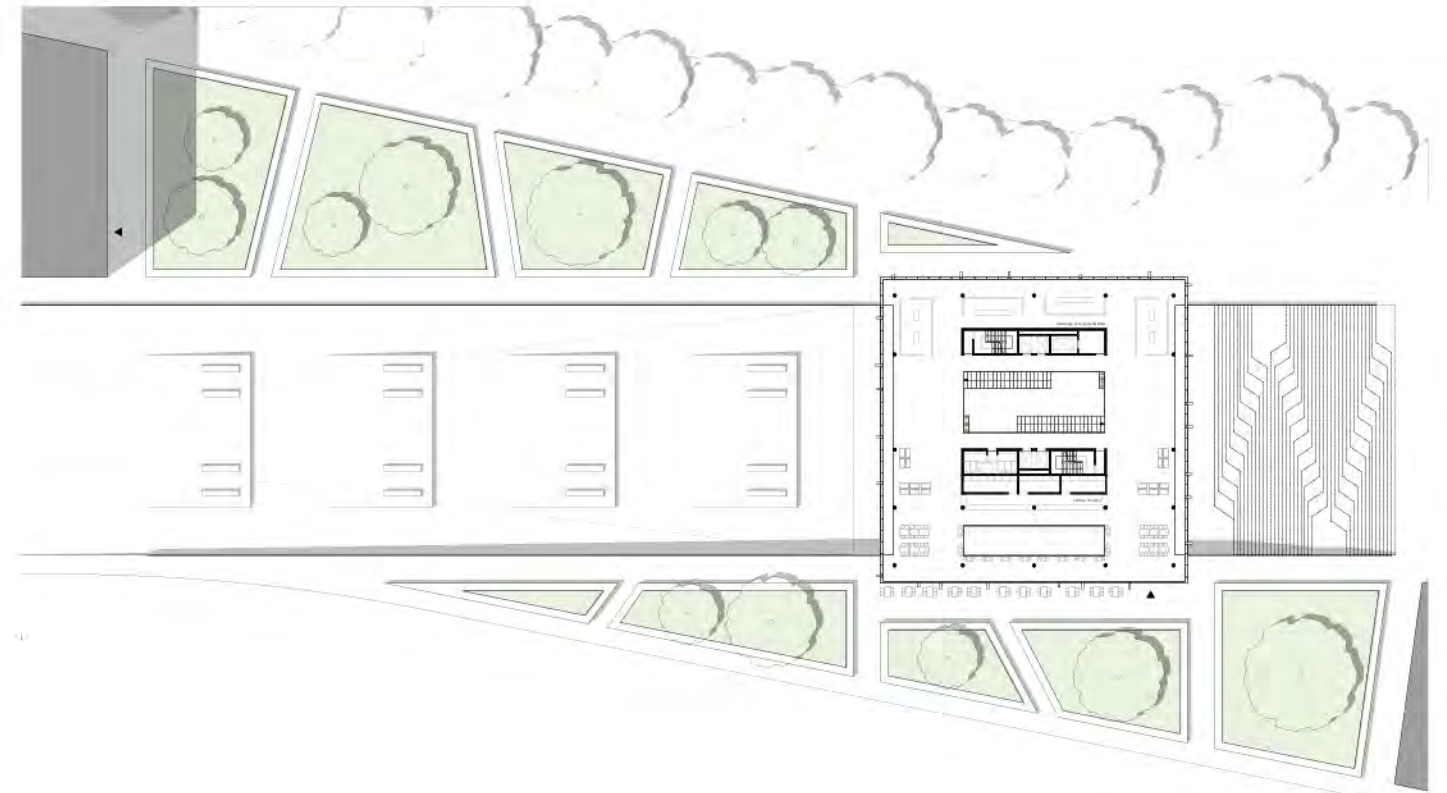
Martin Winkel

Der Entwurf der neuen Universitätsbibliothek 2025 folgt als freistehender Solitär der Ausrichtung des bestehenden Campusareals der Goethe-Universität im Frankfurter Westend. Seine Proportionen als Turm spielen mit der Dialektik der Umgebung. Eine optisch verbindende Achse verläuft als Landschaftsrampe unter dem Gebäude durch. Durch die Ausdefinierung der Rampe wird dieses Element zum Aufenthaltsbereich und stärkt das Gebäude als Herzstück der Universität. Die Haupteinschließung erfolgt von Osten und Westen über eine schmale Fuge auf Ebene -1. Treppen, die ihren Antritt im zentralen bis zum Dach reichenden Atrium haben, ziehen den Besucher ins Gebäude und lassen ihn die komplette Höhe des Gebäudes erleben. Über

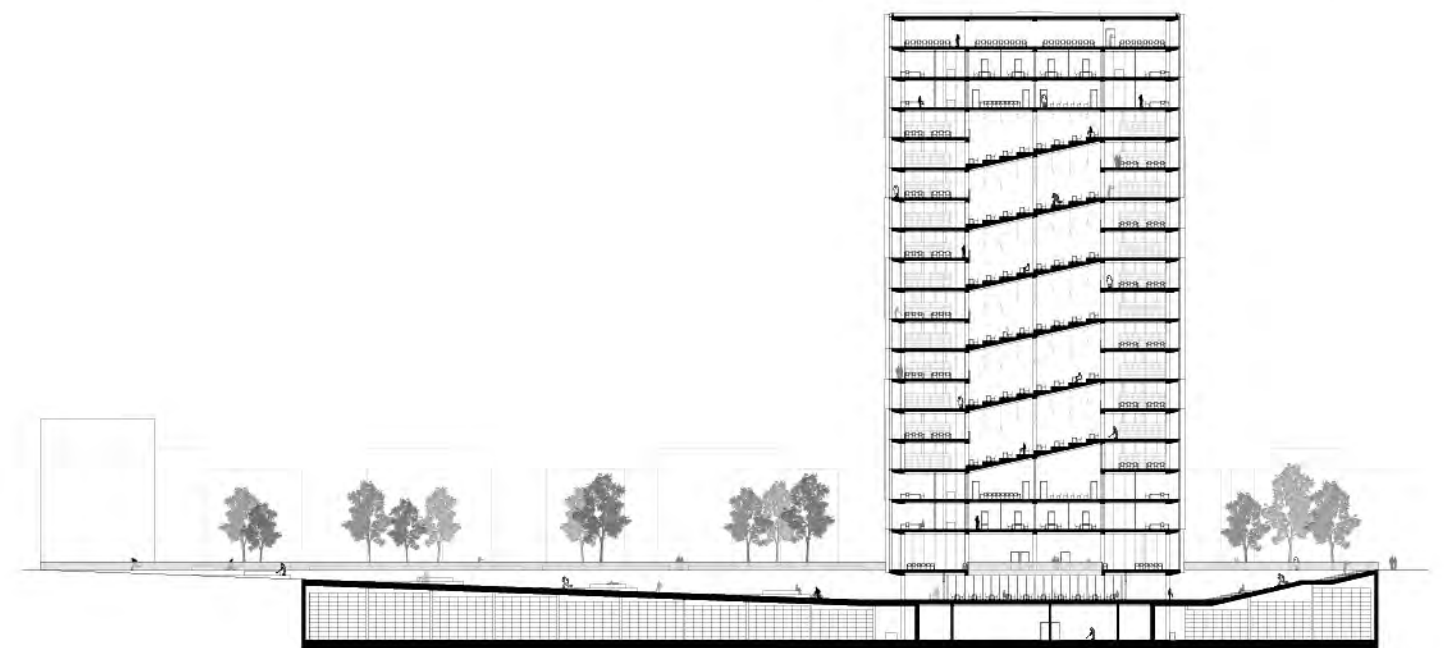
transparente Stelen im Atrium hat jeder Besucher Zugang zu Büchern aus den unterirdischen Magazinen. Buchwünsche können über mobile Geräte abgeschickt werden und die automatisierte Anlage befördert das Buch aus dem Magazin in das jeweilige Geschoss zum Abholer. Die 14 Bibliotheksgeschosse, welche sich mittig im Turm befinden, sind intern durch Rampen miteinander verbunden. Dies ermöglicht ein ungehindertes Durchschreiten aller Freihandbestände der Bibliothek. Um ein besonderes Arbeiten zu ermöglichen, sind separate Arbeitsräume als Boxen im Atrium angeordnet. Umrahmt wird diese Hauptnutzung von insgesamt 6 weiteren Geschossen, die beispielsweise Lesesaal, Werkstatt sowie die Verwaltung beherbergen.



Lageplan



Grundriss Erdgeschoss



Gebäudeschnitt

Schwarz auf Weiß

Christina Frey

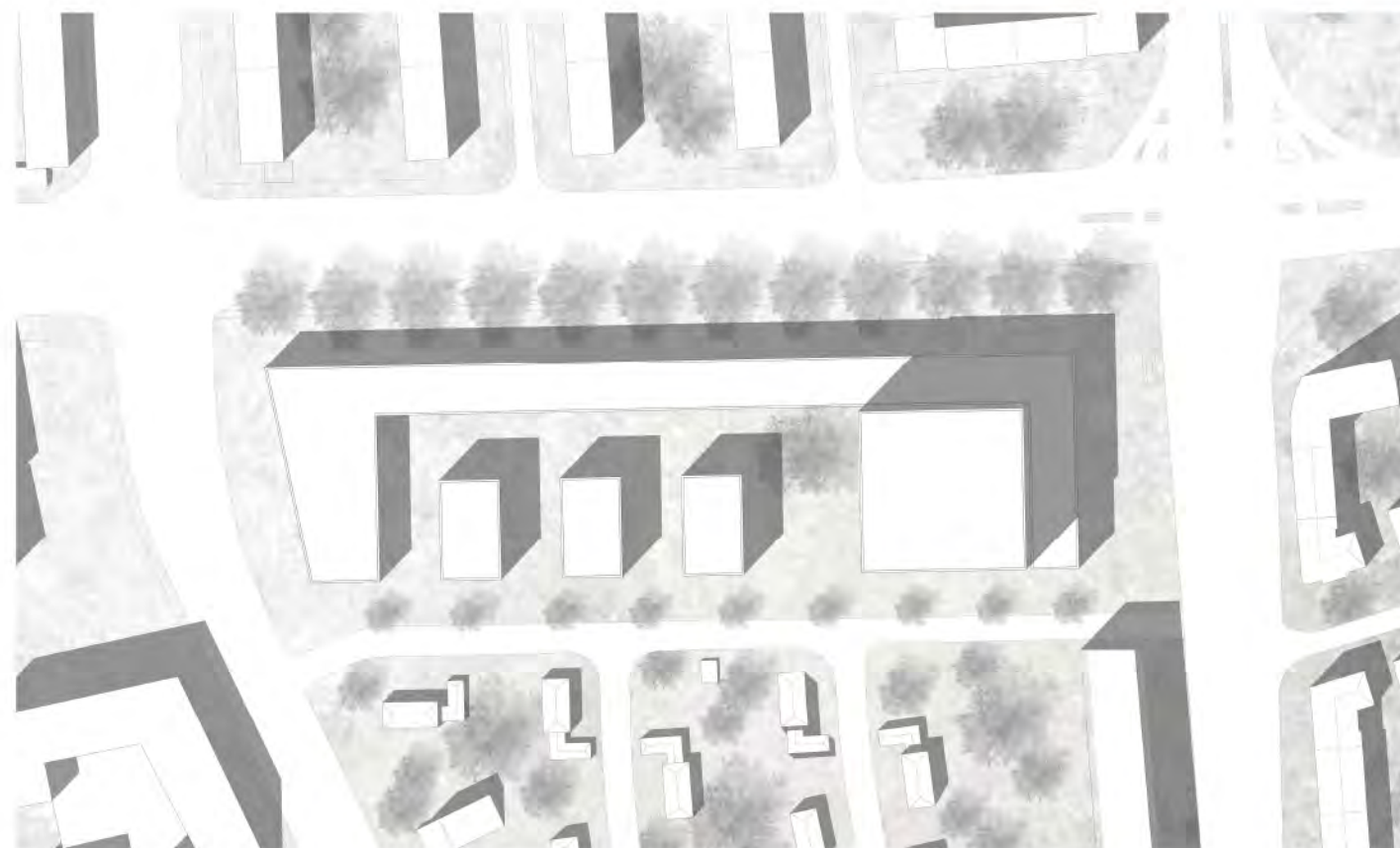
KONZEPT/IDEE

Der Baukörper definiert eine klare Straßenkante, öffnet sich in Richtung Süden und bildet so einen geschützten Platz mit Orientierung zum Campus. Hier wo die Bebauung der Umgebung einen kleinteiligeren Maßstab annimmt, schafft der Neubau einen Übergang. Zur Gliederung des Platzes bzw. der Grünfläche platziert sich hier der zweite Bauabschnitt mit drei Riegeln und bildet unterschiedliche Zwischenräume.

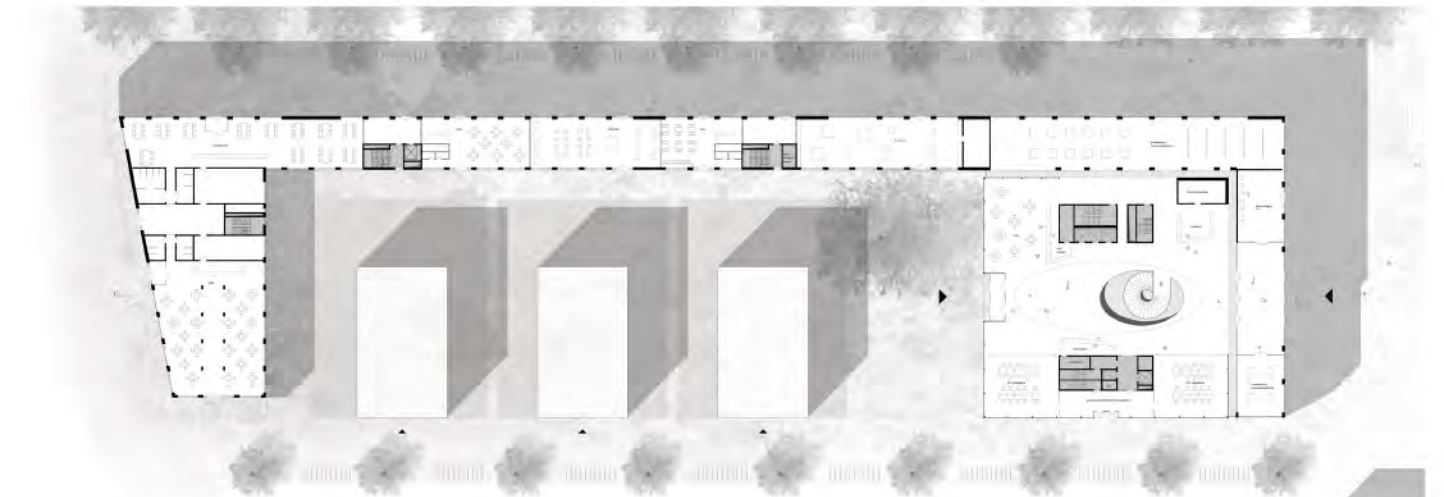
Der massive Riegel beinhaltet in den oberen Geschossen den Bücherbestand, während im Erdgeschoss Gewerbeflächen, wie Cafés oder Buchläden untergebracht sind. Diese haben einen direkten Zugang von der Straße, sowie vom Innenhof und bilden somit eine Verbindung und beleben den Platz.

Der Glaskubus – das „Herz“ – enthält die Nutzer- und Mitarbeiterarbeitsplätze und nimmt geschützt hinter dem „Bücherriegel“ Platz. Verbunden werden die beiden Baukörper durch eine Glasfuge, welche den Übergang von den Arbeitsplätzen zum Magazin/Freihandbereich spürbar macht und zusätzlich Licht in den Innenraum holt. Die Durchmischung von Nutzer- und Mitarbeiterbereichen soll die Kommunikation fördern.

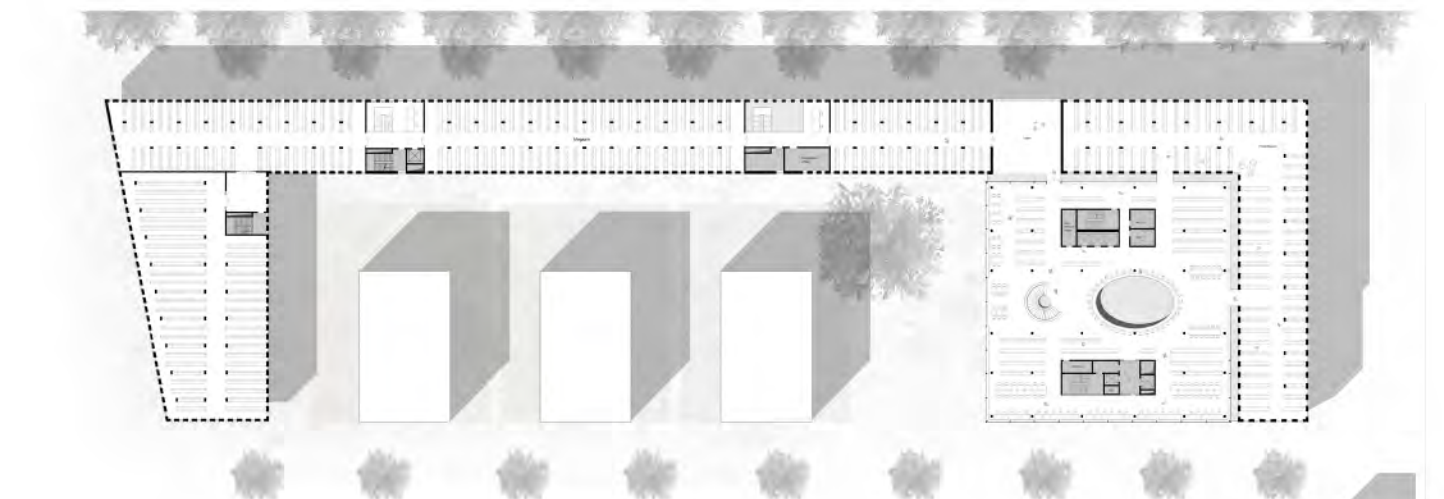
Das elliptisch geformte Atrium durchzieht den Baukörper und lenkt das Licht durch die Ebenen. Es entstehen Blickbeziehungen und Arbeitsplätze werden geschaffen. Während in den unteren Ebenen großzügig Gruppenarbeitsplätze angeordnet sind, summieren sich nach oben die ruhigeren Arbeitsplätze.



Lageplan



Grundriss Erdgeschoss



Grundriss Obergeschoss



Gebäudeschnitt

Urban Campus

Gökce Kursun

KONZEPT

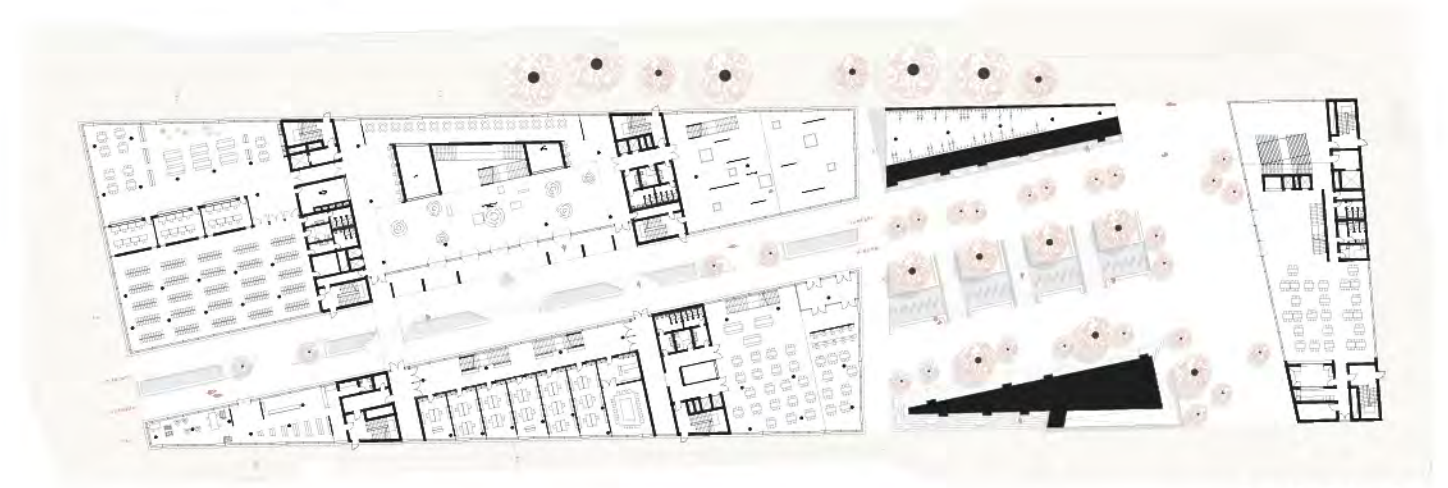
Anfangen haben die Konzeptideen mit einer vollflächigen Bebauung des Grundstücks, mit Hofeinschnitten und einem Intern liegenden Durchgang zum Westend Campus hin. Dafür war die städtebauliche Diagonalkante des Campus wichtig. Sie gibt so dem Konzept die Leitlinie - sowohl zum Campus, als auch vom Campus in die Bibliothek oder eben zur Verkehrsachse. Das Konzept besteht nun nach einer langen Findungszeit aus zwei Baukörpern die getrennt sind mit einem Außenraum mit der Flucht der Diagonalen. Ein liegender Quader der sich dem Baufeld mit den leichten Verwinkelungen gefügt hat, der aber mit der Diagonalen von der rechten oben zur linken unteren Ecke getrennt wird; sich jedoch noch mit kleinen Verbindungs-

traktanten zusammenhält. Der dadurch entstehende Nordtrakt hat EG + 8 Geschosse, der Südtrakt hat EG + 5 Geschosse.

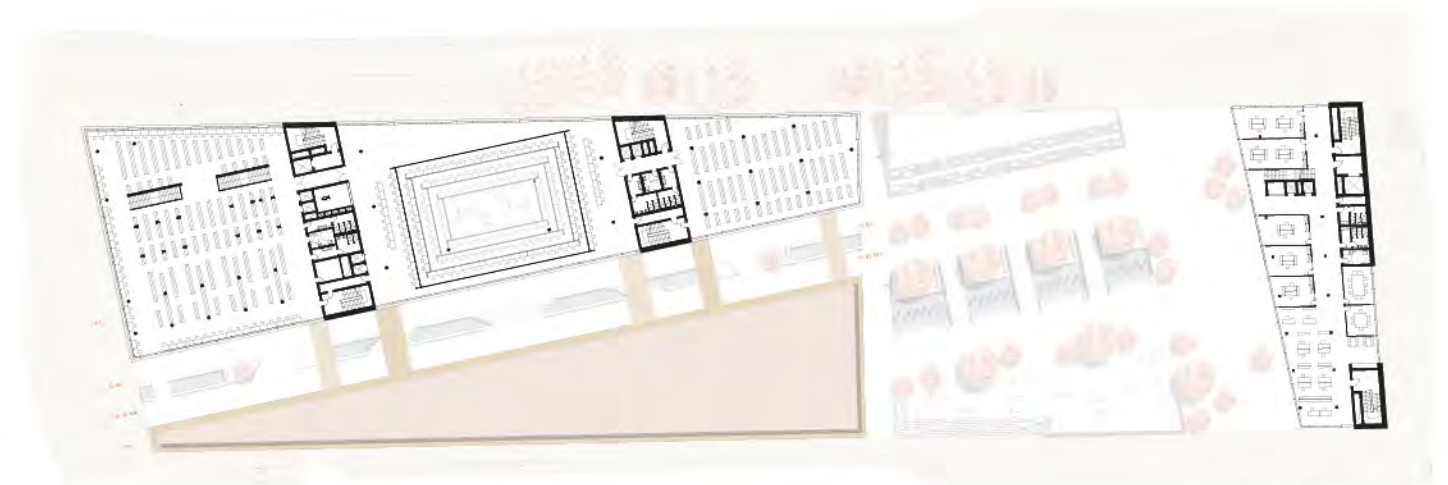
Der mitzuplanende zweite Bauabschnitt ist ein Bürogebäude mit der Cafeteria im Erdgeschoss und hat wie der Nordtrakt eine Geschossigkeit von EG + 8 Geschosse. Das Bürogebäude schließt das Baufeld und das Konzept mit der Aufnahme der Bauform und Konzeptkanten ab. Die Platzgestaltung sollte atmosphärisch den Charakter des Vorplatzes des Hörsaalzentrum auf dem Campus widerspiegeln. Auch die Fassade ist im selben Charakter des Hörsaalzentrum geplant, um eine für Aussenstehende eine assoziierende Verbindung zu erhalten, und auch um Orientierungspunkte zu bilden.



Lageplan



Grundriss Erdgeschoss



Grundriss Obergeschoss



Gebäudeschnitt

Buchrücken

Anna König

Die Zentralbibliothek, sowie das Bürogebäude riegeln sich zur Straße hin ab, sodass ein Platz im Südwesten des Grundstücks entsteht, von dem die Haupteinfahrt erfolgt.

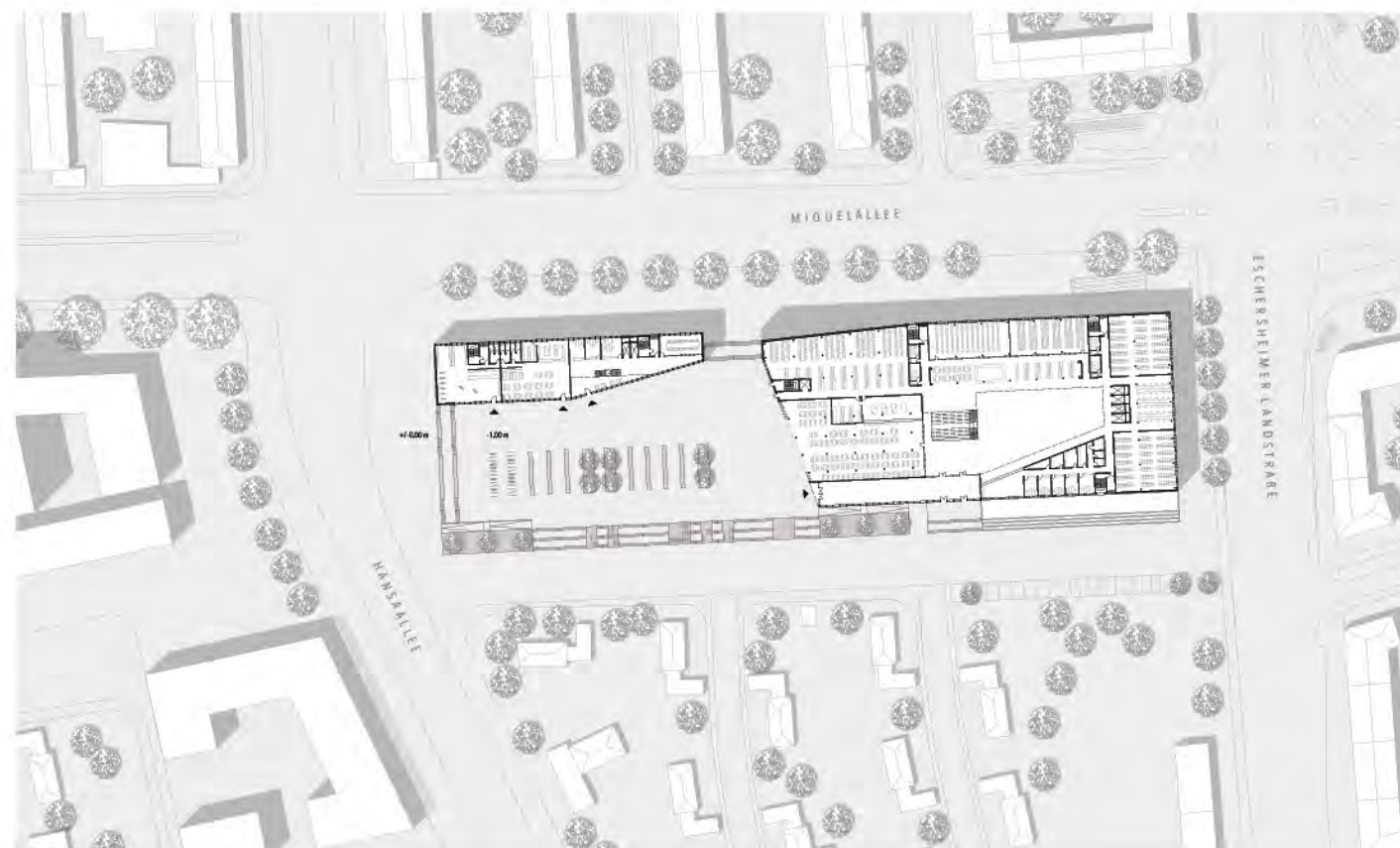
Der Platz und der Eingang der Gebäude liegt 1m tiefer als das Straßenniveau und wird durch unterschiedlich gestaltete Rampen und Treppen mit verschiedenen Aufenthaltsqualitäten erschlossen. Der Neubau der Zentralbibliothek besitzt sechs Ober- sowie zwei Untergeschosse. Der Haupteingang befindet sich im Süden und erfolgt durch einen langen, schmalen, zwei geschosshohen Gang, der gleichzeitig als Windfang fungiert.

Von dort aus gelangt man in das große Atrium. Im Atrium befindet sich die repräsentative Treppe, die sich als „Figur“

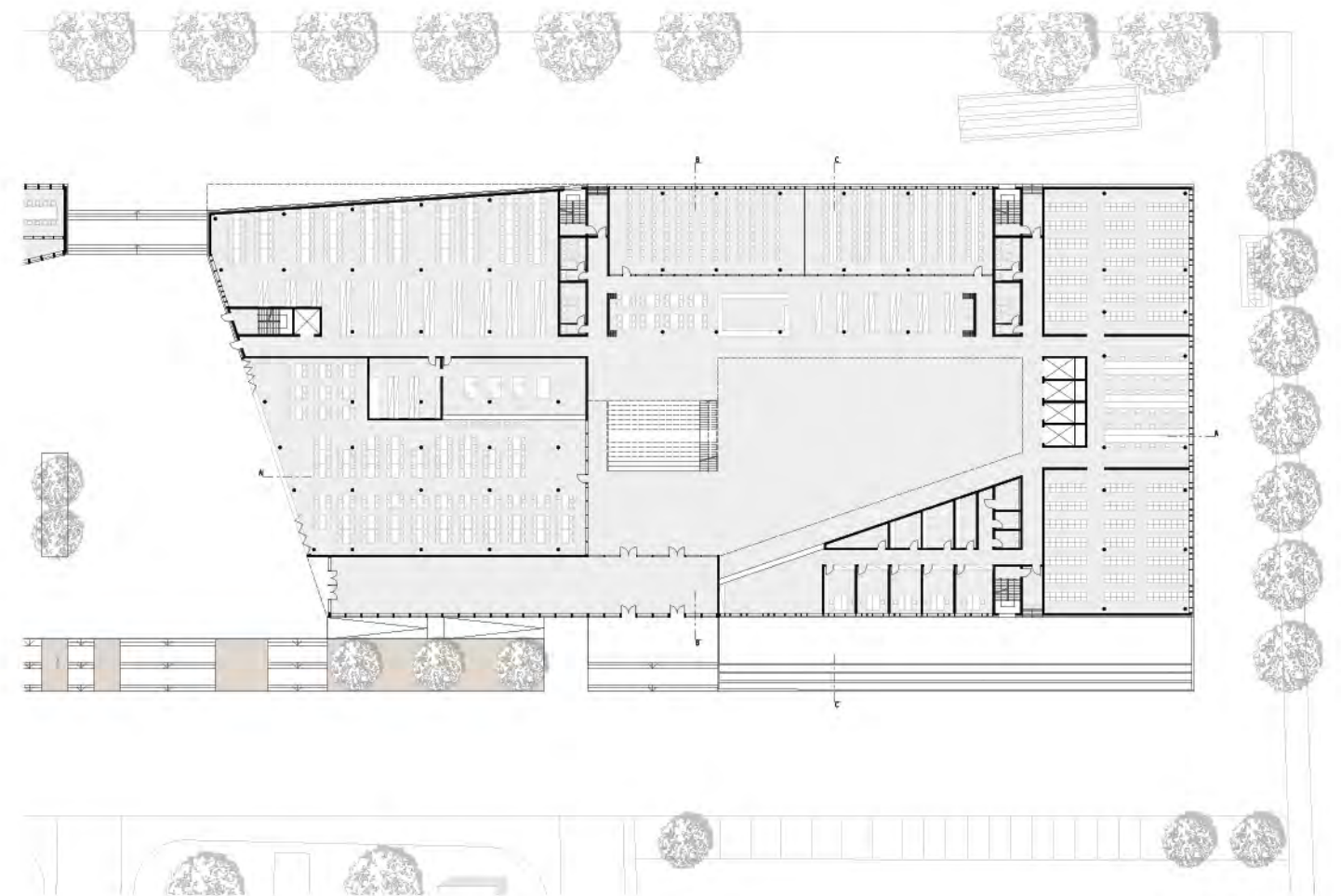
nach oben arbeitet. Im Erdgeschoss befinden sich alle öffentlich zugänglichen Bereiche, wie das Café oder ein Vortragsraum.

Ab dem 1. Obergeschoss beginnt dann der gesicherte Bereich der Bibliothek mit den Arbeits-, Lese- und natürlich Bibliotheksbereichen. Die Bücher sind zum Atrium, also zum geschützteren Bereich angeordnet, wohingegen sich die Arbeitsbereiche zur Fassade orientieren.

Die Fassade der Bibliothek besteht aus einer Natursteinfassade und kann somit leicht mit dem Campus Westend in Verbindung gebracht werden. Die Verglasung der Doppelfassade existiert in drei verschiedenen Breiten, wodurch man das Fassadenbild mit Buchrücken assoziieren kann.



Lageplan



Grundriss Erdgeschoss



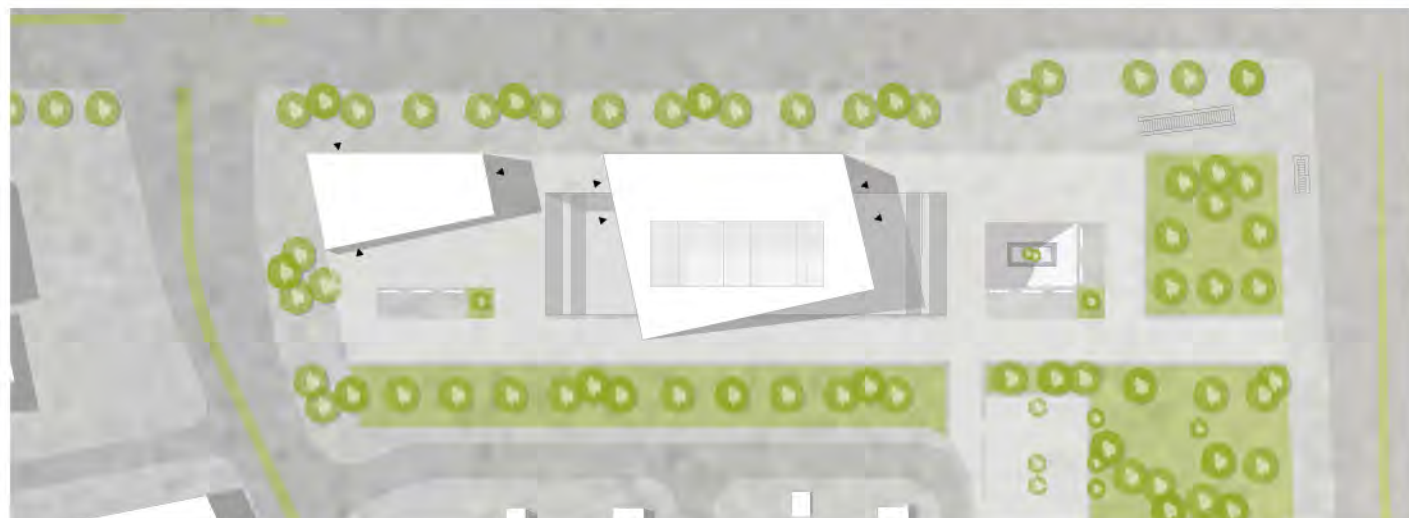
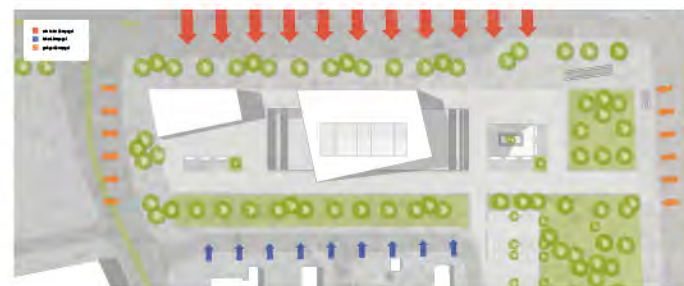
Gebäudeansicht

Smart Box

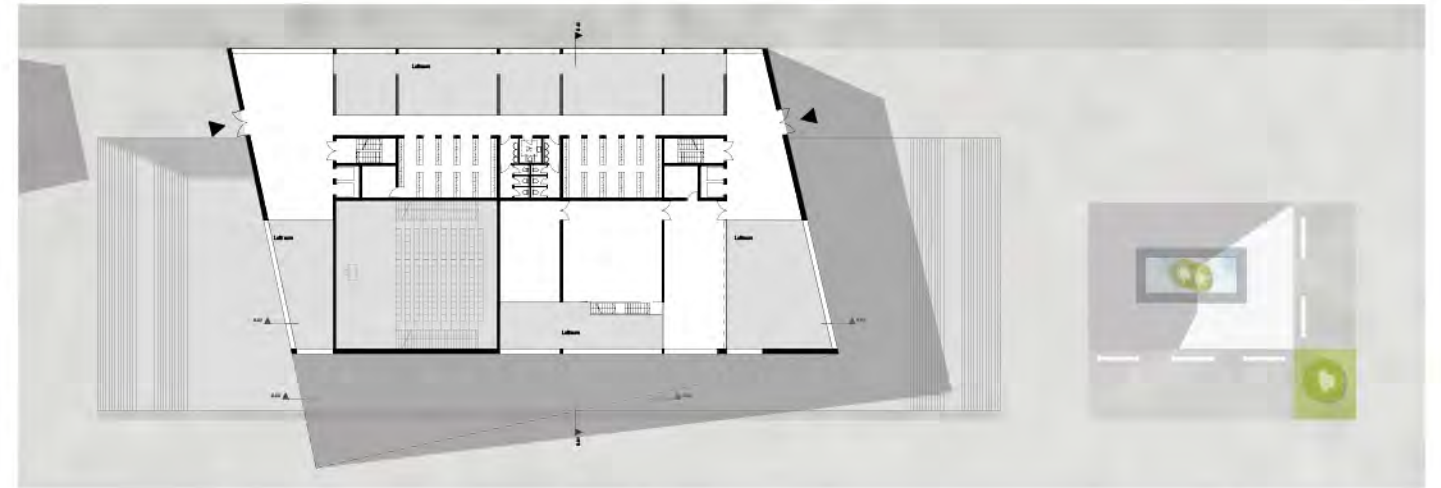
Klaudija Ilic

Die Idee für den Neubau der Zentralbibliothek der Goethe-Universität erschließt sich aus acht Geschossen, drei unterirdische und fünf Obergeschossen. Der unterirdische Grundriss des Gebäudes besteht aus einem gestreckten Rechteckbau und oberirdisch folgt er einem Trapezförmigen Grundriss. Städtebaulich orientiert sich der Entwurf an der Baugrenze im Norden sowie an den westlich gelegenen Neubauten zu denen die Bibliothek und Bauabschnitt II orthogonal stehen. Die Haupt- und Nebenzugänge orientieren sich zum Osten und Westen hin um zu gleich eine Verbindung zur Campusmeile zu schaffen. Der neue Bürobau des BA II orientiert sich mit seinem Haupteingang und Foyer zur Bibliothek. Die Erschließung der Bibliothek von der

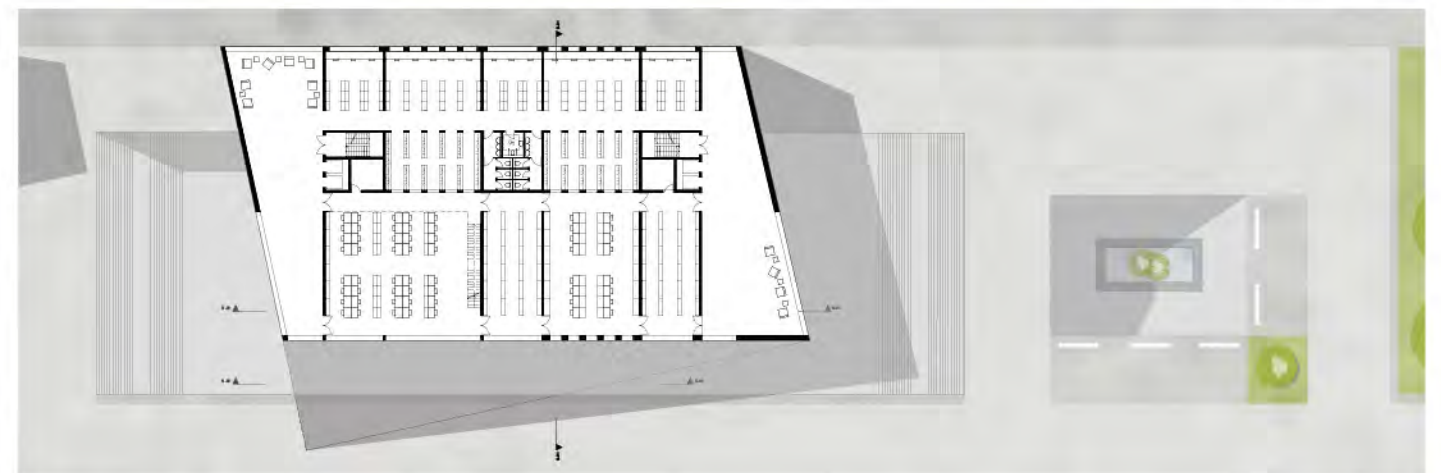
Miquell-Adickesallee führt über eine große außenliegende Sitztreppe, die den Besucher einlädt hinunter in die geschützte Kuhle zu ziehen. Im ersten Untergeschoss öffnet sich eine Allee mit Shops und dem Hauptzugang der UB2025. Das Gebäude ist klar gegliedert in einen Publikumsbereich, der im wesentlichen von Buchaufstellung und Benutzerarbeitsplätzen bestimmt wird. Ein mittlerer tragender Kern, mit Treppenhäusern und Sanitäreinrichtungen und einem dahinter liegendem Verwaltungstrakt, der die internen Funktionsbereiche aufnimmt, in den unteren Ebenen und nach oben hin öffnet sich der Lesesaal mit Atrium. Durch die Teilung des Gebäudes, wird der gesamte Publikumsbereich schon vom Erdgeschoss her sichtbar.



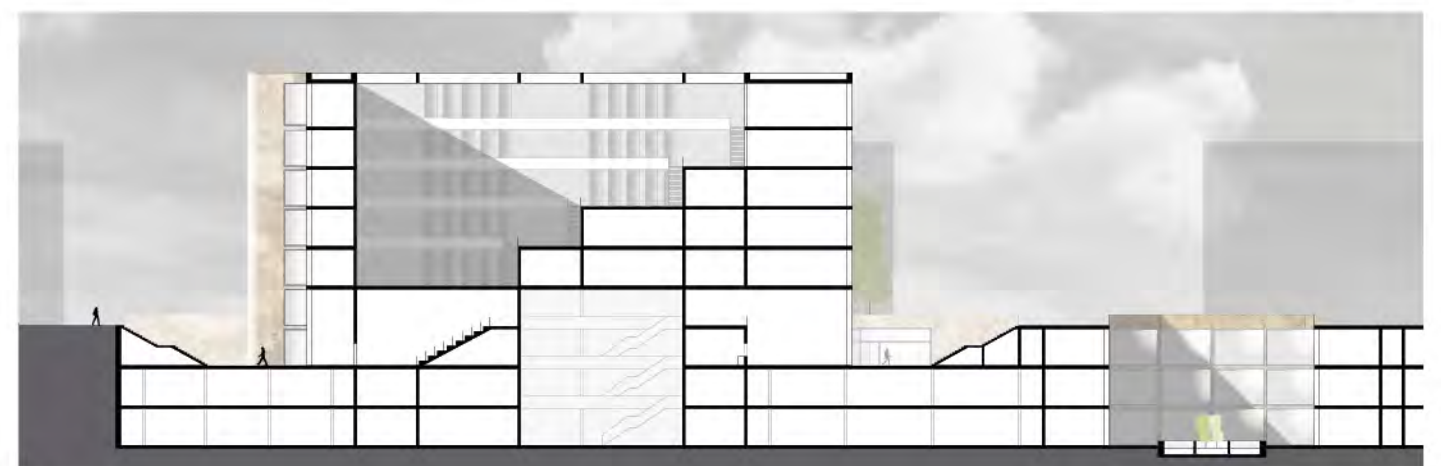
Lageplan



Grundriss Erdgeschoss



Grundriss Obergeschoss



Gebäudeschnitt

LITERATUR- UND ABBILDUNGSNACHWEIS

Literaturnachweis

Seite 01 Vorwort: Prof. Dr. Birgitta Wolff und Dr. Heiner Schnelling
Seite 03-05 Aufgabenstellung, Ergebnisse & Optionen: Prof. Dipl. Ing. Jean Heemskerk
Seite 07 Zitate aus Vorwort: Prof. Dr. Birgitta Wolff und Dr. Heiner Schnelling

Abbildungsnachweis

Einband vorne: Modellaufnahme Ahmet Ayhanci
Einband innen Logos: Goethe-Universität Frankfurt am Main
Seite 02 Abbildung: Goethe-Universität Frankfurt am Main
Seite 05 Modellaufnahme: Johanna Beuscher, Martin Winkel
Seite 06 Perspektive: Natalie Brand
Seite 07 Modellaufnahmen: FRA UAS
Seite 08, 12, 16, 20, 22, 24, 26, 30, 32, 34, 36 Modellaufnahme: FRA UAS
Seite 14 Modellaufnahme: Ahmet Ayhanci
Seite 28 Modellaufnahme: Martin Winkel

Layout: Elisa Traut, Frankfurt a.M.